Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 613.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

☉ Am Tage von Sedan.

Alldeutschland hoch! Dem deutschen Kaiser Heil! Allen deutschen Brüdern in und außer dem Reiche ein frohes Glückauf! Das sind die Begrüßungs- und Losungsworte, welche allerorten im deutschen Vaterlande am heutigen Tage bei der zehnten Gedenkfeier des heißen Schlachttages von Sedan am 2. September 1870 von Mund zu Mund gehen und in allen Herzen laut wiederhallen. Zehn Jahre sind eine lange Zeit; vielleicht nicht lange genug, um alle Thränenquellen, welche Trauer um die Gefallenen geöffnet hat, versiegen zu lassen, jedenfalls auch zu kurz, um alle Hoffnungen, welche der große Tag in deutschen Herzen geboren, verwirklichen zu können, aber weder zu lang und zu kurz, um das Andenken an den hehren Augenblick der verhängnißvollen Entscheidung erbleichen zu machen, oder aber um die damals tief empfundenen Gedanken, zu werden ein einig Volk von Brüdern, deren Stammesverschiedenheiten nur zum Schmucke des einen stolz emporragenden Säulenschaftes dienen, zu werden unter den Nationen ein geachtetes Volk, welches durch Arbeit, Gerechtigkeit, Freiheit und Wissenschaft für alle kommenden Zeiten fest gegründet erscheinen will, von Neuem bei Alt und Jung kräftig zu wecken und zur That hinzuführen. Freilich „wenn heut ein Geist herniederstiege, zugleich ein Sänger und ein Held, der sänge wohl vom heil'gen Kriege" eine andere Melodie, als sie vielerwärts jetzt gern gehört wird, der würde strafende und mahnende Blicke, senden müssen in manches Herz, das matt oder abtrünnig geworden oder egoistisch verhärtet ist, und nicht mit jener reinen Flamme dem Vaterlande dienen mag, mit welcher seine Helden in den Tod gegangen sind. Der würde Manchen vom Freuden- und Friedensmahle zurückscheuchen, der das Gewand der selbstvergessenden Hingabe an die vaterländischen Institutionen mit dem des streberischen Eigenwillens oder dem des grollenden Beiseitestehens umgetauscht hat. Doch vermeiden wir jede trübe Umschau; heute soll all und jeder Streit ruhen, heute sollen alle Parteien sich im frohen Gedenken an Kaiser und Reich einig wissen; heute sei Waffenruhe, voll und ganz, und nur der Gedanke mag flüchtig unseren Sinn streifen, morgen von Neuem in die Rennbahn zu eilen, um ehrlichen Streit mit ehrlichen Waffen auszukämpfen.

Aber was heute und morgen geschieht, das braucht in Zukunft nicht unterlassen zu werden. Sehr viele und gerade die geachtetsten und verbreitetsten Preßorgane haben gleich uns wie zu diesmaliger, so auch zu einer alljährlich wiederkehrender Sedanfeier aufgefordert, und es ist in der That nicht abzusehen, weshalb ein wohlbegründeter Enthusiasmus nur auf die kurze Zeit eines Dezenniums seine wärmenden Strahlen entsenden soll.

Im Uebrigen bedürfen wir eines nationalen, eines weltlichen allgemeinen Feiertages, eines einigenden Bandes bei den Verschiedenheiten der religiösen Anschauungen und den Spaltungen der kirchlichen Gemeinschaften. Die Freudenfeier für das Andenken an die leipziger Schlacht sind in Folge der deutschen Kleinstaaterei und der davon abhängigen Abwendung von allen nationalen Ideen und Aufgaben erloschen, ein Gleiches ist für den Tag von Sedan nicht zu befürchten, aber das geeinigte deutsche Volk muß mehr und mehr die historisch gegebenen Gegensätze von West und Ost und Nord und Süd überwinden lernen, es muß erzogen werden zur Opferbereitwilligkeit durch die Idee des einen nationalen Staatsgedankens und dazu soll ein allgemeiner weltlicher Feiertag dienen, an dem das begeisternde Wort eines begeisterten Redners weite Zuhörerkreise an ihre Pflicht mahnt, stets und überall den Staatsgedanken hoch empor zu halten, an dem Gesang und Festesjubel die Herzen weit machen, und irdische Gedanken in höhere Regionen tragen.

Möge darum die heutige Festfeier auch zu dem Entschlusse führen, den Tag von Sedan dauernd zu feiern bis dahin wenigstens, wo ein Ereigniß von gleich hohem Werthe ihn in seiner Bedeutung zu Erregung wahren und ächten Vaterlandsgefühles ablösen kann. Dem deutschen Volke und Reiche wünschen wir eine lange und glorreiche Zukunft: möge es ihm nie an Fürsten und Staatsmänner fehlen, welche seine Schritte zu den höchsten Staffeln des Glückes und Ruhmes lenken, damit nimmer der Ruf berechtigt zu sein aufhöre: Deutschland für immer und über Alles.

△ Zur Lage im Orient.

Die so oft besprochene, bald in nahe Aussicht gestellte, bald stark bezweifelte europäische Flottendemonstration scheint, nach den neuesten Nachrichten zu schließen, nunmehr unmittelbar bevorzustehen. Lord Granville hat diese vorläufig noch unblutige Aktion im englischen Parlament als definitiv beschlossen angekündigt; die verschiedenen Mächte sind bereits durch gewisse Maßregeln in die Vorbereitungen zur Aktion eingetreten, haben Schiffe zur Theilnahme daran designirt, Kommandanten ihrer Geschwader ernannt und Instruktionen für die Letzteren ausgearbeitet. Die Zauberpolitik der Vertragsmächte — das ist die Signatur des Moments — ist endlich aufgegeben und man schickt sich an, dem unwürdigen Spiel der Pforte mit dem Willen Europa's ein Ziel zu setzen.

Die letzte Antwortsnote der Türkei (vom 19. August) hatte, das ist unsern Lesern bekannt, eine Fristverlängerung gefordert und schließlich erklärt, daß wenn die Mächte gewisse Maßnahmen treffen sollten, welche dahin zielten, Montenegro zu gewaltsamer Einnahme Dulcigno's behülflich zu sein, die Pforte sich in die Unmöglichkeit versetzt sehen würde, ohne ihre Zustimmung getroffenen Maßnahmen sich anzuschließen. Dieser Erklärung der Pforte gegenüber hatten die Mächte selbstverständlich nur die eine ihrer Würde entsprechende Antwort bereit, die Gegenerklärung, auf eine Fristverlängerung könne nicht eingegangen werden, die Uebergabe Dulcigno's habe unverzüglich zu erfolgen.

Die einzige Möglichkeit, diese Operation der Signatarmächte hintanzuhalten, kann, so versichern übereinstimmend offizielle und offiziöse Auslassungen, nur in der, etwa in zwölfter Stunde noch gelingenden Mission Riza Pascha's, die friedliche Abtretung Dulcigno's von den Albanesen zu erlangen, gefunden werden. Und über die Möglichkeit dieses Gelingens gehen die Ansichten weit auseinander. Der Pforte wurde, wie wiener Blätter berichteten, von Riza Pascha selbst aus Skutari gemeldet, daß er längere Zeit für die Durchführung seiner Mission in Anspruch nehmen müsse. Er begegne bei den mohamedanischen Albanesen den größten Schwierigkeiten. Andererseits glaubt man in anderen diplomatischen — namentlich berliner — Kreisen, daß die Abtretung Dulcigno's ohne jene großen Schwierigkeiten vor sich gehen würde, wie man sie von türkischer Seite so geflissentlich und so schreckenerregend ausmalt, wofern nur von Seiten der Pforte mit Ernst und Nachdruck ans Werk gegangen werde. In keinem der betheiligten Kreise setzt man aber Glauben an die Absicht der Pforte, die Abtretung durch türkische Truppen zu e r z w i n g e n; vielmehr schreibt man den Truppen, die mit Riza Pascha nach Albanien gekommen, lediglich die Bestimmung zu, dem in der That persönlich höchst exponirten türkischen Würdenträger Sicherheits- und Leibwache-Dienste zu leisten. Dem unbefangenen Beobachter nun will es scheinen, als ob der Letztere seine Aufgabe keineswegs ernst nimmt, vielmehr im Grunde nur den Schein zu verbreiten sucht, als gebe er sich die unendlichste Mühe, es gelänge ihm aber nicht, die unübersteiglichen Hindernisse zu überwinden. Namentlich deutet die mit großem Geräusch ausposaunte artige Mähr von den 6 Führern der albanesischen Liga, die durch Riza verhaftet, hierauf aber von den Albanesen befreit worden und sodann geflüchtet sind — wohl, um nach Dulcigno zu gehen — auf einen solchen Theatercoup, der in Scene gesetzt wird, um Europa von dem heiligen Ernst der Mission Riza wie von der Unmöglichkeit ihres Gelingens an einem schlagenden Beispiel zu überzeugen.

Widersprechend lauten übrigens noch die Angaben über die Zeit, in welcher die Flottendemonstration ihren Anfang nehmen soll; während einige Stimmen sie als unmittelbar bevorstehend verkünden, meinen andere, vor dem 15. September sei der Beginn derselben nicht zu erwarten, da „gegenwärtig der Text der neuen Kollektivnote zur Antwort auf die türkische Note vom 19. August der Diskussion der Kabinete unterliege." Die Pforte bereite zudem eine neue Replik auf die letzte Kollektivnote betreffs der g r i e c h i s c h e n Frage vor. Dieser letzte kollektivische Ausdruck des Willens der Traktatmächte hatte bekanntlich erklärt, daß die Mächte auf ihren Beschlüssen beharren, daß sie jede Diskussion über die Grenzlinie ablehnen müssen, daß sie aber bereit sind, Vorschläge der Pforte über die Art und Weise der Räumung und der Uebergabe der abzutretenden Landstriche an Griechenland entgegenzunehmen. Diese Note ist am 26. August der Pforte zugestellt worden, die sich demnach vor eine bei der Stimmung der Albanesen in der That sehr schwierige Entscheidung gestellt sieht. Die Mächte haben aber alle Ursache, auf eine rasche Entscheidung zu dringen, da auch der griechischen Bevölkerung seit Veröffentlichung des Mobilmachungsdekrets ein sehr kriegerischer Geist sich bemächtigt hat, so daß bei längerer Verschleppung der Angelegenheit die Möglichkeit eines ernsten Zusammenstoßes zwischen Albanesen und Griechen keineswegs ausgeschlossen ist. Es ist daher schwer zu glauben, daß sie auf eine weitere Verschleppung seitens der Pforte in Form von ferner fortzusetzendem Notenwechsel sich einlassen werden. Die nunmehr in Zug kommende friedliche Aktion dürfte auch dieses diplomatische Komödienspiel durchkreuzen.

Eine Frage von wesentlicher Bedeutung, die sich Jedermann von selbst aufdrängt, ist und bleibt aber immerhin die: Was wird denn durch diese vielbesprochene Flottendemonstration überhaupt erreicht werden? Wird nicht die Pforte, in engster Gemeinsamkeit mit der Albanesen-Liga, einfach demonstriren lassen, was da demonstriren will, sich um alle Mächte der Welt oder ihre Flotten nicht kümmern und in bekannter Halsstarrigkeit es darauf ankommen lassen, daß, falls aus dem Schein Wahrheit, aus der allegorischen die wirkliche ernste Aktion werden sollte, das vielgepriesene europäische Konzert auseinandersplittern, die Einmüthigkeit der Demonstranten jämmerlich Schiffbruch leiden werde. In seemännischen Kreisen namentlich verhält man sich einigermaßen skeptisch in Bezug auf den Effekt einer solchen internationalen Kundgebung; falls die Albanesen sich nicht moralisch einschüchtern lassen, sondern von den Eisenungethümen draußen auf hoher See Stand halten, können — meint man — die letzteren ihnen wenig Leids zufügen. Es wäre denn, daß man, wozu bisher kein Kabinet Lust verspürte, Truppen landen oder Dulcigno in einen Schutthaufen zusammenschießen wollte, bevor die Montenegriner einziehen.

Es ist richtig, daß, wenn eine Anzahl Schiffe verschiedener Mächte — die meisten stellen drei — unter des englischen Admirals Seymour Kommando von Ragusa aus Hin- und Herfahrten veranstalten, dadurch der Pforte noch nicht der zwingende Ernst der Lage klar gemacht sein wird. Es steht aber auch zu erwarten, daß die Achtung vor ihrer eigenen Würde die Mächte wenigstens insoweit einig erhalten wird, daß sie ihrem Willen, wie er einmal im Berliner Vertrage und später auf der Konferenz zu Berlin zum offiziellen akten- und vertragsmäßig festgestellten Ausdruck gelangt ist, Nachdruck verschaffen werden — und sei es nöthigenfalls mit den Waffen. Selbstverständlich erscheint es, daß dieser letztere Fall bei den jetzt schwebenden Vorverhandlungen bereits in Rechnung gezogen sein wird, und darauf hin in bindender Form Verabredungen getroffen wurden, die — tritt einmal überhaupt die Demonstration in die Erscheinung — auch den Erfolg derselben verbürgen. Von der Innehaltung dieser Beschlüsse kann dann auch keine etwa momentan zum Ausbruch kommende Rivalität der einen oder anderen Macht entbinden. Europa ist für deren Durchführung mit seiner Ehre engagirt.

Deutschland.

+ **Berlin,** 31. August. [D a s H a n d e l s m i n i s t e r i u m u n d s e i n e Z u k u n f t. Z u r B e w e g u n g i n d e n G e t r e i d e p r e i s e n.] Es ist die Rede davon, das Handelsministerium als besonderes Ressort aufzulösen und die Geschäfte desselben theils dem Ministerium des Innern, theils dem landwirthschaftlichen Ministerium zu überweisen. Auch die Auflösung des Reichsamts des Innern soll in Frage stehen. Unter allen Umständen würde die Leitung der Geschäfte des Bundesraths abgetrennt. Anderen Blättern wird von hier geschrieben: „Die Annahme, daß die Uebernahme des preußischen Handelsministeriums durch den Fürsten Bismarck persönlich nicht auf bloßer Zufälligkeit beruhe, sondern mit der beabsichtigten Revision der Gewerbeordnung zusammenhänge, gewinnt Bestätigung. Wie weiter verlautet, hätte vor längerer Zeit zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsminister Hofmann gerade der Umstand zu Differenzen geführt, daß der letztere die Vorschläge über das I n n u n g s w e s e n selbständig und ohne vorherige Verständigung mit dem Fürsten Bismarck ausgearbeitet hatte. Gerade diese Materie scheint der Fürst jetzt persönlich bearbeiten zu wollen, und man will daher annehmen, daß seine jetzige Leitung des Handelsressorts nicht allzu kurze Zeit dauern werde." Man kann sich also auf neue Ueberraschungen gefaßt machen. Die Herren Bierberg, Brandes und Genossen dürften bald zu Großem berufen werden! — Man scheut sich konservativerseits vor dem Geständniß, daß die Kornzölle eine V e r t h e u e r u n g d e s g e s a m m t e n G e t r e i d e b e d a r f s d e r N a t i o n bedeuten. Brot- und Fleischtaxen früherer Jahre werden eifrig aufgestöbert, um nachzuweisen, daß die agrarischen Zölle die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse nicht vertheuern. Die Zeiten fieberhaften industriellen Lebens, in welchen dieselben Unternehmungen, die später nach Schutzzöllen riefen, beliebig hohe Gehälter und Löhne zahlten und fast Alles vertheuert wurde, werden dem laufenden Jahre entgegengehalten. Aber die Thatsache der Getreidevertheuerung durch den Zoll läßt sich dadurch so wenig aus der Welt schaffen, als durch den Ruf der „Germania": Kornwucher! Wenn auch das Differenzspiel auf diesem Gebiet keineswegs lobenswerth ist, so vertheuert es doch nicht den Getreidepreis. Dies geschieht vielmehr durch massenhaftes Aufspeichern von Getreide bis zum Eintritt hoher Preise, wie es in diesem Frühjahr in den Vereinigten Staaten geschah. So weit dies bei den modernen Verkehrsverhältnissen nicht allzu riskant ist, bei denen nicht der lokale Vorrath, sondern der Weltmarkt preisbestimmend wirkt, geschieht es auch seitens der Gutsbesitzer. Man konnte also glauben, daß der Annahme des Reichskanzlers von großen unverkauften Vorräthen Thatsachen zu Grunde lägen. Dieselbe hat sich jedoch als falsch erwiesen, und schon jetzt ist die Vertheuerung alles Getreides um den ganzen Zoll eingetreten, wie im „Halle'schen Tageblatt" in klarer, allgemein verständlicher Weise nachgewiesen wird. Die vom statistischen Amt ermittelten monatlichen Durchschnittspreise von Roggen in Königsberg, Danzig, Stettin, Lübeck, Berlin, Posen, Breslau, Magdeburg, Halle und Leipzig wiesen im Juni 1880 gegen Januar 1879 eine um 8,10 (Stettin) — 20,28 (Breslau

)

gestiegene Preisdifferenz gegen Petersburg auf. Ueberall erreicht dieselbe die Höhe des Zolles in Prozenten vom Werth; sie geht weit darüber hinaus in den Plätzen, die vorzugsweise mit einheimischem Roggen handeln. Analoge Resultate ergeben die höchsten Notizen für Berlin, Halle und Chemnitz an den für die Preisbewegung des berliner Marktes wichtigsten Tagen: 1. Juli, 24. Oktober, 9. Dezember 1879, 11. Juni und 2. August 1880. Die Preisdifferenz gegen Petersburg stieg von (Berlin) 14,05 bis 51,05 (heimischer Roggen in Chemnitz) auf 32,52—54,51, (resp. für russischen Roggen in Chemnitz) von 36,05 auf 46,51 pCt. In Berlin machte sich die Wirkung des Zolles schon am 9. Dezember im Voraus geltend. Die durchschnittliche Steigerung betrug für 1000 Kilo 9,78 Mark in Chemnitz (für russischen und galizischen Roggen 13,83) — 16,9 M. in Berlin; auch der inländische Roggen stieg in Halle und Chemnitz mindestens um den Zollbetrag.

□ **Berlin,** 31. August. [Zur links-national-liberalen Programm-Erklärung.] (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Von dem heute veröffentlichten Aufrufe der 28 aus der national-liberalen Partei ausscheidenden Reichstags- resp. preuß. Landtags-Mitglieder wird man die Auflösung dieser Partei, wie sie seit 1866 bestand, zu datiren haben. Die nat.-lib. Partei entstand in den alten preußischen Provinzen, im Abgeordnetenhause 1866—1867 vor der Vergrößerung desselben durch die neuen Provinzen und zwar aus den beiden in der Konfliktszeit fast immer Hand in Hand gehenden großen liberalen Fraktionen, des linken Zentrums und der deutschen Fortschrittspartei. Das Schwergewicht bei Bildung der nat.-lib. Partei fiel schon um deshalb auf die ausgetretenen Fortschrittler, wie Forckenbeck, Twesten, v. Unruh, Lasker, Techow, v. Baerst, weil das linke Zentrum nur eine Fraktion, nicht aber eine politische Partei war, also kein eigenes Programm besaß, vielmehr aus solchen entschieden liberalen Abgeordneten bestand, die aus irgend welchen persönlichen Bedenken oder aus Rücksicht auf die Unentschlossenheit der Wähler nicht zur Fortschrittspartei traten. Gegenwärtig sind aus der nationalliberalen Partei wohl alle Abgeordneten der alten preußischen Provinzen ausgetreten, an deren Namen der liberale Wähler den Begriff der nationalliberalen Partei anknüpft — v. Forckenbeck, Lasker, Rickert, Kieschke u. s. w. Wer jetzt noch von Vertretern aus jenen alten Provinzen im preußischen Abgeordnetenhause oder im Reichstage bei der Fraktion der Herren v. Bennigsen, Miquel und Genossen aushält, wird sehr schnell empfinden, daß sich von ihm die wirklich liberale Wählerschaft abwendet. Auch außerhalb der alten Provinzen in Preußen und im übrigen Deutschland wird man nicht zweifelhaft sein, daß mit den genannten Altpreußen, und mit Bamberger, Stauffenberg, Braun nach dem im vorigen Jahre erfolgten Austritt von Völk, v. Hölder und Genossen aus der Reichstagsfraktion, hinreichend viele und hervorragende Parteiführer und Parteimitglieder ausgeschieden sind, um dem Reste einen neuen Charakter zu geben. Die Bedeutung der Thatsache des Ausscheidens der 28 aus der Partei, während Lasker seiner Zeit nur aus dem Fraktionsverbande auszuscheiden erklärte, ist so groß, daß auf den Wortlaut der einzelnen Sätze der Austrittserklärung kein erhebliches Gewicht zu legen ist. Von fortschrittlicher Seite wird man sich, eingedenk der Reden Rickert's vom 9. und 15. April und Bamberger's vom letzteren Tage, nicht wundern, daß die programmartigen Sätze nicht blos dem Programm der Fortschrittspartei nirgends widersprechen, sondern auch von vielen Mitgliedern der rechten Seite der Nationalliberalen unterschrieben werden konnten. Im Wesentlichen wird man mehr noch nach den Namen der bisherigen Unterzeichner und nach der Geschichte der letzten 5/4 Jahre seit der Forckenbeck'schen Städtetagsrede als eine Grenzlinie nach rechts hin die Kornzölle (Abstimmungen des Reichstags vom 23. Mai und 11. Juni) und die Abstimmung im preußischen Abgeordnetenhause über die Puttkamer'sche Kirchenvorlage zu erachten haben. Für die liberale Zukunft des deutschen Vaterlandes wäre es ersprießlicher gewesen, wenn der Austritt früher gekommen wäre. Indessen daran ist nichts mehr zu ändern. Die 30 Abgeordneten (außer Lasker muß man auch den aus der nationalliberalen Partei mit ihm ausgetretenen Reichstagsabgeordneten Schröder-Friedberg hinzurechnen) werden in den bevorstehenden Sessionen des Landtages und Reichstags die beste Gelegenheit haben, durch die That die Worte des Aufrufes klarzustellen. Wenn sich, wie zu hoffen ist, zwischen ihnen und der Fortschrittspartei ein so freundschaftliches Verhältniß herstellt, daß sie bei den Reichstagswahlen des nächsten Jahres in enger Verbindung kämpfen können, so zweifeln wir nicht an einem glänzenden Erfolge.

— [Fürst Karl von Rumänien] hat mit seiner Gemahlin Berlin verlassen. Er hatte mit Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler längere Unterredungen. Der Kaiser hatte seinem fürstlichen Gaste während des Diners in Schloß Babelsberg ein Dragoner-Regiment verliehen und ernannte ihn persönlich zum Chef des 1. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9.

— [Ueber den Vorgang bei dem Diner in Kopenhagen] und die Betheiligung des dortigen deutschen Gesandten an den Trinksprüchen ist nunmehr Genaueres hier bekannt geworden. Erweisen sich auch viele Momente, welche dabei vorgekommen sein sollen, als übertrieben, oder als tendenziöse Zusätze, so ist im Großen und Ganzen doch der Hergang richtig, und dies hat hier sehr unliebsam berührt. Wie man hört, wird der deutsche Gesandte in Kopenhagen Herr von Magnus in Kurzem seinen alljährlichen Urlaub antreten, und es wird bezweifelt, daß er auf den Posten am dänischen Hofe zurückkehren wird.

— [Die Kommission] zur Vorberathung des Erlasses eines deutschen Zivilgesetzbuches nimmt in diesen Tagen unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Pape ihre Arbeiten wieder auf.

— [Zur liberalen Parteibewegung.] Aus Berlin schreibt man der „Magd. Ztg.“: „Die vollkommen unwahrscheinlichen Gerüchte wollen noch immer nicht zur Ruhe kommen, welche von der Ministerkandidatur des Abg. v. Bennigsen und von den dringenden Wünschen des Fürsten Bismarck zu erzählen wissen, denselben für die Stellen zu gewinnen, die bisher Herr Hofmann inne hatte. Dazu würden auch vollständig die jüngsten offiziösen Auslassungen stimmen, welche die berufenen drei Kompagnien aus der Reichskanzlerrede vom 9. Oktober 1878 wieder aufmarschiren lassen. Vielleicht denkt man, was diesen drei Kompagnien nach dem Ausscheiden der neueren Gruppe an der parlamentarischen Mehrheit fehlt, durch einen energischen Wahlfeldzug wieder einzuholen. Demgegenüber ist es doch beachtenswerth, wie sich in der nationalliberalen Partei gegenwärtig eine ungleich nüchternere Auffassung geltend macht. Abgesehen davon, daß man sich, und zwar mit Recht, nicht im mindesten sicher fühlt, ob nicht auf Kosten der Gruppe Bennigsen die Konservativen sich für andere wahrscheinliche Einbußen schadlos halten möchten, ist man dort heute ungleich weniger als 1878 geneigt, einen bindenden Pakt mit dem Fürsten Bismarck, wenn nicht ganz bestimmte Zugeständnisse von diesem gemacht werden, einzugehen. So versichern uns wenigstens Personen, denen eine Kompetenz nicht abzustreiten sein dürfte. Man hofft in diesen Kreisen, durch eine unabhängige Haltung, falls der Reichskanzler wirklich auf die Anschauungen der Nationalliberalen Rücksicht nehmen wollte, mehr Einfluß zu gewinnen, als bei gebundener Marschroute. Es wird abzuwarten sein, ob und wie diese reservirte Stimmung im weiteren Verlauf der jetzigen partei-politischen Kreisen vorhalten wird. Einstweilen heißt es in nationalliberalen Krisen, daß, wer zum Aneinanderschließen der Regierung und der gemäßigten Parteien auffordert, zuerst die Frage beantworten sollte, will und kann Fürst Bismarck die Dinge wieder in den Stand bringen, in welchem sie waren, ehe er den Antrag Frankenstein der Verständigung mit Herrn v. Bennigsen vorzog? Will und kann er Herrn v. Puttkamer mit einem den Nationalliberalen vertrauenswürdigen Kultusminister vertauschen? Will und kann er die Steuerreform aus der Hand eines Mannes nehmen, der in fünfviertel Jahren noch nicht verrathen hat, wie er seiner Aufgabe gerecht werden will und kann? Diese Fragen sieht man in nationalliberalen Kreisen den Zumuthungen einer regeren Gemeinschaft mit der Regierung und den Konservativen mit aller Kühle und mit dem Bewußtsein entgegen, daß ihre befriedigende Beantwortung vor der Hand nicht zu verwerfen sein dürfte. Bemerkenswerth ist von den offiziösen Anlockungen nur, daß die Durchführung der Steuerreform mit Umgehung des Monopols vermittelst eines mäßigen Zuschlages zur Branntweinsteuer als Basis des „Aneinanderschließens“ angeboten wird, wobei freilich Niemand dafür bürgen will und kann, daß dies wirklich die Absicht des Reichskanzlers sei. Wie Herr v. Bennigsen sich für seine Person zu entscheiden gedenkt, entzieht sich, da derselbe zur Zeit von Deutschland abwesend ist, allerdings einer bestimmten Angabe. Aber seine näheren Freunde glauben versichern zu können, daß er gerade in der gegenwärtigen Krisis keinen Schritt thun wird, ohne sich mit seiner Partei zu verständigen, und daß seine Neigungen viel eher dahin gehen, sich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen, als um die gefährliche Ehre eines Ministerpostens unter dem Fürsten Bismarck sich zu bewerben.“ Durch das Ausscheiden der 17 Mitglieder aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstags schrumpft übrigens deren Zahl dort von 85 auf 68 herab; im Abgeordnetenhause zählte die nationalliberale Fraktion 101 Mitglieder, durch den Austritt von 14 Abgeordneten vermindert sich die Zahl der Mitglieder auf 87. Nach vorliegenden Kundgebungen von nationalliberalen Abgeordneten aus Rheinland und Westfalen und anderen Gegenden, in welchen die Industrie vorherrschend ist, ist ersichtlich, daß dieselben in allen politischen Fragen mit der neuen Gruppe Forckenbeck und Genossen durchaus solidarisch sind, daß sie aber in der Frage

---

Zum 2. September.*)

„Es braust ein Ruf wie Donnerklang“,
Schallts jubelnd zum Himmel die Straß' entlang,
St. Peter steht sorgend am Himmelsthor
Und kratzt sich verlegen hinter dem Ohr;
Denn Reihe an Reih, in geschlossenem Glied,
Ein Haufen von Kriegern zum Himmelsthor zieht.
Sie donnern an's Thor mit gewaltigen Streichen,
St. Peter thät bis an die Nas'spitz erbleichen,
Und eh' er noch recht sich besinnen kann,
Stürzt krachend das Thor und Mann an Mann
Zieht's jubelnd und singend zum Himmel ein
In pickelhaubigen, dunklen Reih'n. —
St. Peter läuft spornstreich's zum Herrn der Heerschaaren:
„O Herre, uns drohen grausame Gefahren!
Viel tausend Kriegsleut brechen herfür
Und nehmen im Sturm die Himmelsthür.
O rette uns gnädiger Herre und Gott
Vor dieser himmelanstürmenden Rott'!“
Doch der Herr in seinem milden Sinn:
„St. Peter, da geh er zum „alten Fritzen“ hin,
Der weiß doch am Besten, was da zu machen,
In solchen bedenklichen Krigessachen!“
Rex Friedrich saß justement im Kriegesrath
Und stritt mit dem alten Blücher gar hart,
Wer von ihnen Beiden zu Best manövrirt
Und die Truppen von Sieg zu Siege geführt. —
Da zog es heran in glänzenden Reih'n,
Mit brausendem Klange die Wacht am Rhein,
Und aus allen Ecken der himmlischen Au'n
Da lief es herbei, die Soldaten zu schau'n.
„Eh bien, messieurs, was soll mir das heißen?“
Rief Fritz — „Parbleu, das sind gar wohl Preußen?
Die Armatur zwar ist mir nicht bekannt,
Doch's eiserne Kreuz am schwarz-weißen Band,
Die Kokarde, der blaue Rock nicht minder
Beweisen uns, daß es sind Landeskinder. —
Bataillon soll halten! Ein Offizier vor!
So! Nun gebt Bericht hier dem himmlischen Chor,
Wie Ihr so sans façon kommt herein,
Als müßte der Himmel Euch gnädig sein!“ —
„„Verzeih'n Majestät, Sie lehrten ja schon:
Ein Jeder wird selig nach seiner Façon.
Wir kommen von Spichern, Weißenburg, Wörth,
Ward denn der Kanonendonner hier nicht gehört?
Und in den drei Tagen bei Gravelotte
Starb mancher von uns den Heldentod,
Da wurde der Franzmann zur Hölle spedirt
Und wir sind darauf zum Himmel marschirt;
Und da uns St. Peter sah zweideutig an,
Da brachen wir selber zum Himmel uns Bahn.
Es liegt uns das Stürmen noch so in den Gliedern;
Im rechten Anlauf fiel's Himmelsthor nieder;
So steh'n wir nun siegreich vor Majestät hier
Und bitten um gnädig freundlich Quartier.““
— „Was Teufel, Ihr habt die Franzosen verhauen,
Sie wacker vertrieben aus Deutschland's Gauen?“
„„Majestät, dahin sind sie gar nicht gekommen,
Wir haben die Lust dazu ihnen benommen.
Mit Hurrah zog donnernd die Wacht am Rhein
Ueber'n Rhein in das tückische Welschland hinein.
Die Hessen, die Schwaben, die wackern Baiern,
Die wollten beim lustigen Tanz auch nicht feiern.
So stand denn Alldeutschland Mann an Mann
Und zeigte dem Franzmann, was Einigkeit kann.““
„Blitz Donner!“ — ruft Friedrich — „bei meiner Ehr,
Wer jetzo noch drunten auf Erden wär! —
General-Quartiermeister Gneisenau!
Nun such' er mir flug's die lieblichste Au,
Die irgend im Himmel nur aufzutreiben,
Da sollen die wackern Jungen hier bleiben,
Dort mögen sie schlagen ihr Zeltlager auf,
Und ruh'n nach so blutigem Siegeslauf.
Denn wer die Franzosen so Mores thut lehren,
Den kann man im Himmel nicht hoch genug ehren!
Doch Ein's noch Ihr Braven, nun gebt mir Bericht,
Wie ging's zu End' mit der welschen Geschicht?“
— „„Majestät, wir sind leider nicht informirt,
Wir wurden zu früh abkommandirt.
Als man uns den Paß gab zur großen Armee,
War der Franzmann noch am Laufen. — O jeh!
Mac Mahon kilometerte flott nach Chalon
Und Bazaine in Metz? Na, hat ihm schon!““
— „So, so, na dann setzet nur Eure Gewehre
Zusammen und ruht auf verdienter Ehre.
Ich werde nun selbst 'mal rekognosciren
Und seh'n ob der Feind noch am Retiriren. —
Heh, Ziethen, er alter Husar aus dem Busch,
Reit er mir doch flug's 'mal zur Erde!“ Husch, Husch,
War Ziethen schon unten und sah' bei Sedan
Voll Freude die Kapitulation mit an,
Sah strecken den Degen und das Gewehr
Den fränkischen Kaiser mit sammt seinem Heer;
Ritt flugs dann zurück, um zu rapportiren:
„— Majestät, die Franzosen nicht mehr retiriren,
Sie haben sich gründlich die Nase verbrannt,
Und sind bei Sedan in die Falle gerannt.
Dort fing man den Kaiser und die mit ihm Alle
Mit deutschem Speck in der Mausefalle.
Und nahm Euren Degen der Onkel einst mit,
Der Neffe gab seinen, und so sind wir quitt.“
Da schmunzelt Rex Friedrich: „Ich bin contentirt,
Daß Deutsche den Franzmann so abgeführt.
Hört Ziethen, wir haben Manches vollbracht
Doch die habens wahrlich noch besser gemacht. —
Hat je man gehört, daß ein ganzes Heer
Mit sammt seinem Kaiser gefangen wär'?
Geht, Ziethen, und bitt' Er den lieben Gott,

*) Als Reminiscenz eingesandt.

der wirthschaftlichen Politik dem Programme nicht beitreten können, weil dasselbe das absolute Prinzip der Freihandelspolitik enthält. Von den der Gruppe beigetretenen Abgeordneten ist es nur Thilenius aus der Provinz Nassau allein, welcher eine gemäßigte Schutzzollpolitik vertrat und auch anfänglich der von den Abgg. Dr. Löwe und Frhrn. v. Varnbüler ins Leben gerufenen freien volkswirthschaftlichen Vereinigung angehörte, während alle übrigen Unterzeichner der Manifestation seit jeher streng auf dem Boden der Freihandelspolitik standen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß mit dem Zusammentritt der parlamentarischen Körperschaften der Vereinigung eine nicht geringe Anzahl von Mitgliedern noch beitreten wird, so namentlich aus der Provinz Schleswig-Holstein und den östlichen Provinzen. Diejenigen, welche die Bewegung ins Leben gerufen haben, glaubten mit Recht die Manifestation so rechtzeitig dem Lande verkünden zu müssen, damit die Wählerschaft vorbereitet und organisirt in den Wahlkampf für den Reichstag im Mai oder Juni nächsten Jahres eintreten kann.

— [Die Kölner Domfeier und die Ultramontanen.] Die „Germania“ scheint sehr wenig davon erbaut zu sein, daß der Kaiser ohne Weiteres die Feier der Vollendung des Kölner Doms auf den 15. Oktober anberaumt hat; sie bemerkt zu dieser Nachricht: „Das Domkapitel wird selbstverständlich seine Entschließung bezüglich der kirchlichen Feier von der Entscheidung des Herrn Erzbischofs Paulus abhängig machen.“ Einen Erzbischof Paulus hat es einmal gegeben; einstweilen aber ist er abgesetzt, und es sieht nicht so aus, als ob er in der Lage wäre, bis zum 15. Oktober nach Köln zurückzukehren. Im Uebrigen wird das Domkapitel selbstverständlich thun und lassen können, was es will; die Feier wird aber, wie der Kaiser verfügt hat, am 15. Oktober stattfinden, und das ist die Hauptsache.

— [Das Steuerprojekt des Herrn von Kardorff] wird von einem großen Theile der Presse lebhaft besprochen. Wie weit dasselbe Ansichten der Regierung wiederspiegelt oder wie weit es Aussicht hat, auf die Maßnahmen der Regierung einen Einfluß zu gewinnen, steht dahin. Merkwürdig ist, daß ein hiesiger Korrespondent vor etwa acht Tagen als die Absicht der Regierung alles dasjenige meldete, was sich jetzt als Projekt des Herrn v. Kardorff enthüllt, und daß er in Folge dessen in ungewöhnlich scharfer Weise dementirt wurde.

— [Herr v. Treitschke über Deutschlands Stellung zu Oesterreich.] Die „Kreuzzeitung“ hatte in einem Leitartikel-Zyklus „Rußland und Deutschland“ über den Abg. Dr. v. Treitschke gesagt, derselbe gehöre zu den deutschen Liberalen, welche auf den Zerfall Oesterreichs rechnen und die Vereinigung Cisleithaniens mit dem deutschen Reiche erstreben sollen. Herr v. Treitschke erklärt diese Behauptung, was ihn anbelangt, für vollständig unwahr.

„Ich bin noch heute der Ansicht, daß die russische Allianz, so lange sie bestand, für Deutschland von hohem Werthe war, und daß unser Reich keinen Grund hatte, für die Herrschaft der Türken auf der Balkan-Halbinsel einzutreten. Aber ich habe zu allen Zeiten die Aufrechterhaltung des österreichischen Gesammtstaates als eine der unerläßlichen Aufgaben der deutschen Politik betrachtet. Ich ersuche den Verfasser jenes Artikels, aus meinen sämmtlichen Schriften auch nur einen Satz anzuführen. der ihn zu seiner Unterstellung berechtigte.“

— [Signalwesen im Eisenbahnbetrieb.] Von Fachkreisen ist die Anregung ausgegangen, die gegenwärtigen akustischen und optischen Signale im Eisenbahnbetriebe durch telegraphische Signale zu ersetzen. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß nicht blos die Farbenblindheit sich überraschend häufig beim Bahnpersonal vorfindet, sondern daß auch die in ihren Folgen vielleicht noch gefährlichere Signaltaubheit durch die Abstumpfung der jahrelangen Gewöhnung häufig zu konstatiren ist. Die Empfänglichkeit gegen Glockensignale steht im umgekehrten Verhältniß zu der Wachsamkeit und Empfindlichkeit des Telegraphisten, die sich erfahrungsmäßig mit den Jahren steigert. Es ist bis jetzt noch nicht ersichtlich, wie man sich im Verkehrsministerium zu dieser Frage stellen wird.

— [Kunstbauten in Berlin.] Bekanntlich gedenkt die königliche Bibliothek am 11. September d. J. ihr hundertjähriges Bestehen zu feiern -- in welcher Art dies geschehen soll, ist noch nicht festgestellt — nicht, weil an diesem Tage des Jahres 1780 die Eröffnung der Anstalt stattgefunden hat, sondern, wie die „Voss. Z.“ berichtigend bemerkt, weil Friedrich der Große damals seine Schöpfung besichtigte. Es ist auch dieses Jubiläums mit dem Bemerken gedacht worden, daß die schon lange schwebende Frage des Neubaues der königlichen Bibliothek bei dieser Gelegenheit hoffentlich ihrer Erledigung näher gerückt werde. Daß man sich mit diesem Plane, dessen Verwirklichung ein so dringendes Bedürfniß geworden ist, seit Längerem ernstlich beschäftigt, davon liefert auch, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, die am letzten Sonntag eröffnete 54. Ausstellung der königlichen Akademie der Künste einen Beweis, denn wir finden hier zehn Blatt Zeichnungen, welche die Entwürfe zum Neubau der königlichen Bibliothek enthalten und von den Herren Gropius und Schmieden hier im Auftrage des Kultusministeriums angefertigt worden sind. Auch sonst fehlt es an „Entwürfen“, die uns lebhafter interessiren, in der neuen Kunstausstellung nicht. Bekanntlich soll die Neue Kirche auf dem Schillerplatze demnächst einem Umbau unterworfen werden, ein Gipsmodell und eine Tafel mit Zeichnungen zeigen uns, in welcher Weise man sich dieser Aufgabe zu entledigen gedenkt. Wir finden ferner das Modell der Kirche zum heiligen Kreuz auf dem Johannistisch und die Zeichnungen für den inzwischen vollendeten Bau des Joachimsthal'schen Gymnasiums, dessen Gesammtkosten seiner Zeit auf drei Millionen Mark veranschlagt wurden. Auch liegt in fünf Blättern, angefertigt vom Geh. Baurath Adler hier, der Entwurf zu einem Museum in Olympia vor. Schon am Eröffnungstage erfreute sich übrigens die Ausstellung eines außerordentlich lebhaften Besuches, der bis zu dem am 31. Oktober erfolgenden Schlusse derselben hoffentlich andauern wird. Die im vorigen Jahre hier stattgehabte akademische Kunstausstellung wurde von 102,486 zahlenden Personen (gegen 95,473 im Vorjahre) besucht.

— [Bei Anwendung des Zivil-Pensionsgesetzes] vom 27. März 1872 sind, nach einem Zirkular-Erlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 19. d. M., Zweifel darüber entstanden, wann der Fall vorübergehender Beschäftigung im Reichs- oder im Staatsdienste vorliegt. Diese Zweifel beziehen sich auf die Fragen, was unter vorübergehender Beschäftigung überhaupt zu verstehen, und insbesondere, ob jede solche vorübergehende Beschäftigung eines Pensionärs gegen Tagegelder oder eine anderweitige Entschädigung aus Reichs- oder aus Staatsmitteln als eine „im Reichs- oder im Staatsdienste“ erfolgte zu behandeln ist, oder ob dem Pensionär hinsichtlich dieser Beschäftigung die Eigenschaft eines Reichs- bezw. Staatsbeamten beiwohnen muß, und falls letzteres nicht erforderlich, ob dann gewisse lediglich mechanische Beschäftigungen bei welchen die Art der Dienstverrichtungen den Leistungen gewöhnlicher Tage- und Lohnarbeiter gleich stehen, auszunehmen und nicht als „im Reichs- oder Staatsdienste“ geschehene anzusehen sind. Der Finanzminister und der Minister des Innern haben in einem Zirkularerlaß vom 19. August 1880 sich dahin entschieden, daß der Fall vorübergehender Beschäftigung im Reichs- oder im Staatsdienste in Gemäßheit der Eingangs angeführten Gesetzesbestimmung anzunehmen ist, wenn ein Pensionär bei seiner zur Befriedigung eines vorübergehenden Bedürfnisses angeordneten Wiederbeschäftigung solche Dienstverrichtungen wahrzunehmen hat, wie sie im Fall dauernden Bedürfnisses fest angestellten Reichs- oder Staatsbeamten übertragen zu werden pflegen. Unter vorübergehender Beschäftigung sind also niemals die zur Deckung eines dauernden Bedürfnisses erfolgten, nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkten Dienstleistungen zu verstehen, welche aus besonderen Umständen, etwa weil der Betreffende sich nicht bewährt, und die Kündigung oder jederzeitige Entlassung vorbehalten war, nicht zu dauernder Beschäftigung führen, sondern die zur Befriedigung vorübergehender Bedürfnisse bestimmten, mithin ihrer Natur nach zeitlich beschränkten Dienstverrichtungen, bei welchen eine Aussicht auf dauernde Beschäftigung nicht vorhanden ist. Bei vorübergehender Beschäftigung in diesem Sinne hat nun die Kürzung bezw. Einziehung der Pension nach Maßgabe des § 29 Absatz 2 des Zivil-Pensionsgesetzes stets einzutreten, sofern dieselbe als „im Reichs- oder Staatsdienste“ erfolgt anzusehen ist. Das Kriterium hierfür ist aber nicht darin zu finden, daß dem Pensionär hinsichtlich seiner Beschäftigung die Eigenschaft eines Reichs- oder Staatsbeamten beiwohnt, vielmehr wird es nur darauf ankommen, daß es Dienstverrichtungen sind, welche für den Fall dauernden Bedürfnisses festangestellten Reichs- oder Staatsbeamten übertragen zu werden pflegen d. h. wenn die Beschäftigung eine Thätigkeit gleicher Art, wie die der Beamten ähnlicher Kategorien erfordert. Hierbei ist es unerheblich, ob das Engagement unter Vorbehalt einer Kündigungsfrist oder unter der Bedingung jederzeitiger Entlassung erfolgt; ob das Einkommen als Tagegelder, Diäten, Tage-, Wochen-, Monatslohn, Kopialien, Gebühren oder noch in anderer Art bezeichnet, sowie ob dasselbe aus Besoldungs-, Remunerations- oder sächlichen Fonds gewährt wird. Es werden also beispielsweise hierher zu rechnen sein Vertretungen erkrankter oder sonst verhinderter Beamten in bestimmten Stellen, — Hülfsleistungen in den Bureaus oder Kanzleien zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedürfnisses, wenn auch gegen Kopialien, — Boten-, Wärter-, Aufseherdienste, insofern sie, wie bemerkt, eine Thätigkeit, wie die der im Staats- oder Reichsdienste angestellten Boten ꝛc. erfordern, — ebenso Bau-Aufseher- oder Bauwächterdienste bei größeren Bauten, -- im Allgemeinen auch ferner alle Beschäftigungen der Art, wie sie bei bestimmten Stellen nach dem Reglement über die Zivilversorgung und Zivilanstellung der Militärpersonen vom 20. Juni 1867 durch Militäranwärter besetzt werden sollen. Dagegen werden solche Beschäftigungen, welche auch bei dauerndem oder periodisch wiederkehrendem Bedürfnisse festangestellten Beamten nicht übertragen zu werden pflegen, was namentlich bei lediglich mechanischen, an die Leistungen gewöhnlicher Tage- und Lohnarbeiter grenzenden Dienstverrichtungen der Fall sein wird, nicht als solche „im Reichs- oder Staatsdienste“ gelten, mithin auf die Kürzung, beziehungsweise Einziehung der Pension nicht von Einfluß sein.

Oesterreich.

Olmütz, 29. August. [Beginn der Kaiserreise.] Um halb 3 Uhr Nachmittags wurde die Ankunft des Hofzuges signalisirt, und wenige Augenblicke später fuhr derselbe unter den Klängen der Volkshymne in die Bahnhofshalle ein. Der Kaiser stand in der Marschallsuniform auf der Plattform des Waggons, den er sofort verließ, und worauf er vorerst die Erzherzoge Rainer und Wilhelm begrüßte. Hierauf wendete sich der Monarch an den Statthalterei-Leiter, den Landes-Kommandirenden und den Festungs-Kommandanten, schritt die aufgestellte Ehrenkompagnie ab und nahm dann die Ansprache des Bürgermeisters v. Engel entgegen. Der Kaiser antwortete auf dieselbe Folgendes: „Es freut Mich sehr, die Stadt wieder zu sehen, welche Mir wegen der Erinnerungen, gleich wichtig für Mich wie für den Staat, sehr nahe steht.“ Hierauf sprach Landtagsabgeord-

---

Er möchte Viktoria donnern sofort,
Auf daß es durch alle Himmel erschalle,
Wie Napoleon kam bei Sedan zu Falle.
Und den Tag, es ist wohl der 2. September!
Den druckt mir golden im Himmelskalender:
Und Er, Herr St. Peter, setz Er sich zur Ruh',
Die Himmelsthür schließen wir gar nicht mehr zu,
Die Wacht am Rhein stellt 'nen Posten davor,
Dann kann Er sich ruhig legen auf's Ohr;
Im Himmel, auf Erden wird's sicher sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ —

Das Schloß in Berlin.

Die Zwingburg war errichtet, der republikanische Sinn der Kölln-Berliner gebrochen, und Kurfürst Friedrich II. traf Vorbereitungen, daß er nicht auf's Neue erstehe. Zu dem Zwecke errichtete der Kurfürst ein Burglehn. Als solches wurde das hohe Haus (jetziges Lagerhaus) in der Klosterstraße, das bisher als fürstliche Residenz gedient hatte, dem Ritter Georg v. Waldenfels 1451 verliehen, als Friedrich seine Burg bezog. Als Burgsasse erhielt aber der Küchenmeister Ulrich Henschel den Hof des „hohen Hauses“ (jetziges Gewerbe-Institut in der Klosterstraße), der aber 1481 auch zum Range eines Burglehns erhoben wurde, als er dem kurfürstlichen Geheimschreiber Prunner verliehen wurde.

Die Besitzer solcher Burglehne waren verpflichtet, mit all' den Ihren der Burg zu Hilfe zu eilen, sobald dieser Gefahr drohte und eher das Leben einzusetzen, als sie im Stich zu lassen. Schmach und Schande traf die Ehrlosen, die solcher Verpflichtung nicht nachkamen. Wie hoch überhaupt der Werth dieser Institute von den Fürsten geschätzt wurde, beweist, daß 1480 noch zwei neue Burglehne gestiftet sind, die Heinrich Thorknecht und Henneng von Krummensee übergeben wurden.

Mit dem Niederwerfen Kölln-Berlins war eigentlich die souveräne Macht der Hohenzollern in der Mark gegründet, und somit ist die Erbauung der Zwingburg von hohem historischen — ja kulturhistorischen — Interesse.

Wie übrigens die Burg aussah, als ihre Befestigungen auf Berlin drohend herniederschauten, können wir um so weniger schildern, als eine Beschreibung derselben nicht auf unsere Zeit gekommen ist; nur das wissen wir, daß das Hauptgebäude in der Gegend der jetzigen Wendeltreppe und der Marstall nach der Lustgartenseite hinaus gelegen war; auch daß der Hauptzugang der Burg sich dem damaligen schwarzen Kloster, also der „Breiten Straße“ gegenüber befand. Eben so wenig sind uns Nachrichten über die Veränderungen aufbewahrt worden, welche die Burg unter Albrecht Achill, Johann und Joachim I. erfuhr.

Joachim II. machte sich endlich an einen gänzlichen Umbau der Burg zu einem Palast, der dem prachtliebenden Sinne des Kurfürsten mehr entsprach. Damit wurde der Bau- und Mühlenmeister Kaspar Theiß beauftragt. Dieses Schloß erhielt drei Stockwerke, und seine Hauptgebäude erstreckten sich mehr der Stechbahn zu, bis ungefähr zum zweiten Portale. Das Bauwerk hat sich bis auf unsere Zeit erhalten, wenn es auch ungemein große Veränderungen erlitten hat. Die Ecken des Schlosses wurden abgerundet, wie es sich noch heut an der Schloßplatzseite dem Wasser zeigt. Das Nebengebäude enthielt die Reste der Burg, den grünen Hut und den runden Thurm an der Spree.

Die damalige Schloßkapelle lag an der Stelle, wo Friedrich Wilhelm IV. seine Bibliothek errichtete, Joachim ließ sie durch einen Thurm auszeichnen.

Für die damalige Zeit war übrigens das neue Schloß prächtig. Die Kupferbedeckung, die Statuen der früheren Kurfürsten auf einem Gange im Hofe zeigten die Prachtliebe des Kurfürsten, wie die Konstruktion der Decke des großen Saales die Bewunderung der Zeitgenossen nach sich zog. Bilder von Lukas Kranach schmückten übrigens die Zimmer.

Der Sohn Joachim's, Johann Georg, wollte nach des Vaters Tode (1572) das Werk vollenden und stellte deshalb Johann Raspel mit 150 Thalern Jahresgehalt als kurfürstlichen Schloßbaumeister an. Dieser baute unter Anderm den erwähnten Schloßkapellenthurm aus, welcher mit Einsturz drohte. Reges Leben kam aber erst in die Arbeit, als Graf Rochus Guerini zu Lynar 1580 sie übernahm. Dieser ausgezeichnete Italiener wurde mit einem Gehalte von 12,000 Thalern zum Rath und obersten Artillerie-General, Zeug- und Baumeister ernannt; dennoch trat ihm fort und fort der Mangel an Arbeitskräften hinderlich entgegen. Das Quergebäude, welches den Lustgartenflügel mit dem des Schloßplatzes verbindet, rührt von Lynar her, wie auch die „Wendeltreppe“ in dem östlichen alten Gebäude.

Nach Lynars Tode trat Peter Stiuron, sein Schüler, an des Grafen Stelle. Die Bauten, welche derselbe ausführte, wie überhaupt sämmtliche Arbeiten, bis Friedrich Wilhelm der große Kurfürst die Sache in die Hand nahm, sind im Grunde nur Ausflickereien.

Am 7. November 1648, also gleich nach Abschluß des westfälischen Friedens, befahl Friedrich Wilhelm, die Gefängnisse im Grünen Hut zu Gemächern einzurichten, da er in seinem Hause keine Verließe und dergleichen dulden wolle.

1650 langte der Baumeister Memhard aus Holland an, dem Berlin später auch die Anlage der Promenade „unter den Linden“ verdanken sollte. Memhard begann seine Thätigkeit, indem er die baufällig gewordenen Gebäude gründlich restaurirte und den Thurm der alten Schloßkapelle abtragen ließ. Dann richtete er im kurfürstlichen Marstalle (Lustgartenseite) mehrere Wohnungen ein, wie er auch die Gemächer für die Kriegskasse, das Kammergericht und das Konsistorium an der Schloßfreiheit erbaute.

Der schwedische Krieg ließ freilich im Bau eine Störung eintreten, jedoch vollendete Memhard die Gebäude, welche den äußeren Schloßhof einschlossen.

Die Nachfolger Memhards sind Smidt und dessen begabter Schüler Johann Arnold Nering, von dem die Zeichnungen zur Parochial-Kirche und zum Zeughause herrühren, jedoch stehen alle Schloßbauten dieser Meister gegen das, was Andreas Schlüter geleistet hat, in dem Verhältniß von Nippsachen zu einem wahren Kunstwerk.

1699 wurde der gänzliche Neubau des Schlosses dem großen Hamburger übertragen, der es sich angelegen sein ließ, Einheit in das Werk zu bringen. Er begann mit den Verzierungen an der Nordseite (Flügel Joachims II.) und wollte sodann die Wasserseite in Angriff nehmen, als ein Befehl des Kurfürsten Friedrichs III. ihn seinen Plan zu ändern zwang, da Friedrich nach Prachtzimmern verlangte. Er stellte nun den Rittersaal und mehrere kostbare Gemächer her, die aber dem jetzt zum König in Preußen gewordenen Kurfürsten nicht zureichend erschienen. Die Forderungen des Königs störten fort und fort die Entwürfe Schlüter's, welche bemüht waren, in die verschiedenen Bauten Symmetrie zu bringen; dennoch gelang es ihm, das zweite Portal nach dem Schloßhofe und das diesem gegenüberliegende an der Lustgartenseite herzustellen.

Der neue Bau des Münzthurmes setzte seiner Thätigkeit Grenzen. Die Neider Schlüter's triumphirten, als der große Mann, der Buonarotti des Nordens, in Ungnade fiel.

1707 wurde der Bau des Schlosses dem Schweden Eosander von Göthe übergeben, dem Nachfolger Schlüter's. Göthe war ein tüchtiger Architekt, und wenn er sich auch an großen Entwürfen mit dem gestürzten Meister nicht messen konnte, so überragte er diesen sicher als Höfling. Leicht fügte er sich in Friedrich's Verlangen nach Prachtzimmern, freilich zum Schaden

neter Jastrzabek in czechischer Sprache im Namen der Landgemeinden die Versicherung der vollsten Treue und Ergebenheit aus und fuhr dann in deutscher Sprache fort: Der Kaiser möge auch in Zukunft die treuen Bewohner der olmützer Landgemeinden mit seiner kaiserlichen Huld und Gnade beglücken und das Band segnen, welches dieselben an die kaiserliche Majestät und an den Kronprinzen Rudolph knüpft. Hierauf antwortete der Kaiser in czechischer Srache: „Ich bin überzeugt von der Treue und Ergebenheit des olmützer Bezirkes zu Mir und zu Meinem Hause. (Deutsch fortfahrend): Ich bitte Sie, der Bevölkerung Meinen vollsten Dank auszusprechen."

Dänemark.

Der König von Dänemark hat dem Fräulein Sarah Bernhardt die mit Diamanten geschmückten Insignien seines Verdienstordens verliehen, eine Auszeichnung, die bisher noch keiner Schauspielerin zu Theil geworden ist, und deren Werth das folgende, vom „Paris-Jonrnal" mitgetheilte Begleitschreiben des königlichen Hofmarschalls noch erhöht:

„Sie erinnern sich ohne Zweifel, mein Fräulein, daß ich kurze Zeit vor Ihrer Abreise von Kopenhagen das Vergnügen hatte, Ihnen anzuzeigen, daß Se. Majestät der König, mein erhabener Herr, Ihnen eine Medaille als Zeichen seines hohen Wohlwollens und seiner Bewunderung zu verleihen geruht hat; da aber die Dekoration in Folge Ihres kurzen Aufenthaltes in Dänemark nicht rechtzeitig fertig sein konnte, behielt Se. Majestät sich vor, sie Ihnen später zukommen zu lassen. Ich habe also die Ehre, mein Fräulein, Ihnen anbei die Dekoration zu überreichen. Wie Sie sehen, wird die Medaille an dem Bande des Danebrog-Ordens getragen, was eine ganz besondere Gunst und Auszeichnung ist. Indem ich Ihnen zu diesem Zeichen hoher Gnade meine persönlichen Glückwünsche darbringe, erlaube ich mir die Hoffnung auszusprechen, nicht nur, daß dasselbe Sie an Ihren Aufenthalt in Dänemark angenehm erinnern wird, sondern auch, daß der liebe Gott Ihnen gestatten wird, es recht viele Jahre zu tragen und sich einer guten Gesundheit zu erfreuen, um Ihre ruhmvolle Laufbahn fortsetzen zu können." (Unterschrift fehlt.)

Frankreich.

Paris, 26. August. [Französisches Almosen für Deutschland.] Die „Estafette" untersucht in einem Leitartikel, welcher den in Deutschland herrschenden oder für den nächsten Winter drohenden Nothstand wieder in den schauerlichsten Farben schildert, ganz ernsthaft die Frage, ob nicht Europa und namentlich Frankreich diesem armen Waisenknaben von deutscher Nation mit Almosen beispringen sollte. An sich, meint die „Estafette", welche, beiläufig gesagt, ihre eigenen Mitarbeiter nicht immer bezahlt, mit klassischer Frechtheit, an sich hätte ein solches Verfahren für das Land, welches die Wohlthat empfängt, nichts weiter Beschämendes; nur müsse dieses Land erst beweisen können, daß es seine eigenen Hilfsquellen zur Linderung der Noth schon erschöpft habe. Das sei aber in Deutschland nicht der Fall: die Reichsschuld wie die preußische Staatsschuld wären verhältnißmäßig ganz unbedeutend und überdies hätte man ja noch dreihundert Millionen im Kriegsschatze zu Spandau, siebenhundert Millionen in der Invalidenkasse und hundert Millionen in dem Festungsfonds.

„Das deutsche Reich," schließt dieser unglaubliche Artikel, „illuminirt zur Feier der gewonnenen Schlachten. So mag es auch zahlen! Das deutsche Reich sucht seinen Ruhm darin, für die größte Militärmacht Europas zu gelten. So mag es auch zahlen! Das deutsche Reich, ein Koloß mit thönernen Füßen, hat sich für eine erste Periode von fünfzig Jahren zum Kerkermeister Elsaß-Lothringens aufgeworfen, welches weder von Annexion noch von Assimilirung etwas wissen will. So mag es auch zahlen! Das deutsche Reich, welches eine Milliarde baar für den Krieg besitzt, kann seine eigenen Unterthanen nicht der Noth und Arbeitslosigkeit preisgeben. So mag es denn zahlen! Wenn es den Deutschen gefällt, am Hungertuche zu nagen und dafür Elsaß-Lothringen in Ketten zu schlagen und vor der Milliarde der kaiserlichen Kasse Wache zu stehen, so ist das ihre Sache. Weder Frankreich, aber noch Europa brauchen sich darum zu kümmern."

Diese Betrachtungen in dem Blatte eines notorischen Schuldenmachers erinnern an die köstliche Karrikatur Hogarth's: Ein Mann sitzt im Schuldthurm und schreibt mit größtem Eifer an einem Werke; man liest nur den Titel desselben, er lautet: „Unfehlbarer Plan, mit Einem Schlage die gesammte großbritannische Staatsschuld zu bezahlen."

Großbritannien und Irland.

[Afganistan.] Ueber die englische Armee, welche zum Ersatz Kandahars entsandt ist, zieht sich anscheinend ein Gewitter zusammen, das zu einer schlimmen Katastrophe führen kann. Man glaubt, daß Ayub Khan die Absicht habe, dem General Roberts auszuweichen, um die Straße nach Kabul zu gewinnen, wo er sich mit den Truppen anderer afganischer Stämme vereinigen könnte. Eine Depesche des Vizekönigs von Indien von Montag meldet: „General Phayre ist in Chaman angekommen. Ayub Khan hat mit seiner ganzen Streitmacht den Rückzug angetreten und am Flusse Argandab, nördlich von Kandahar eine Stellung bezogen." Der erwähnte Rückzug ist der erste Schritt auf dem Wege nach Kabul. Neuerdings sind Ayub's Truppen abermals durch fünf Stämme verstärkt worden. Nach einer Spezialmittheilung der „Western Morning News" schätzt man die Anzahl der Truppen Ayub's bereits auf 100,000 kampffähige Leute. Dazu bemerkt das erwähnte Blatt:

„Die Thäler um Kandahar sind voll von kriegerischem und kräftigem Volk, das die Briten haßt. Obgleich die politischen Agenten Mühe hatten, Vorräthe in jenen Distrikten aufzutreiben, war thatsächlich kein Mangel vorhanden; sicherlich fanden die Leute Ayub Khans deren genug. Wären diese Vorräthe nicht beigeschafft worden, so würde eine solche enorme Ansammlung von Truppen sich längst haben zerstreuen müssen. Ayub Khan hat sich als ein Mann von wunderbarem Unternehmungsgeist erwiesen und unterscheidet sich insofern von den orientalischen Generalen, als er Alles persönlich überwacht. Seine Reiterei war der Kolonne des Generals Roberts von Khelat-i-Ghilzai aus vorausgeeilt und hatte alles Gras, das um diese Jahreszeit reif und trocken ist, niedergebrannt. Das Feuer konnte meilenweit beobachtet werden. Es herrscht deshalb ein großer Mangel an Fourage für unsere Pferde, Kameele und Lastvieh. General Roberts Flanken sind stets durch die Reiterei des Feindes belästigt worden; dieselbe wurde jedesmal zurückgeworfen, jedoch ab und zu mit Verlusten. Dem rechten Ufer des Talonakflusses entlang sind Vertheidigungswerke aufgeworfen worden; die zeitweiligen Garnisonen in Kila Sobha sind auf dem ganzen Wege nach Kandahar durch Herater Truppen verstärkt worden. General Roberts wird auf Widerstand stoßen, der Feind sich zurückziehen und schließlich bei Gundeyan, einige Meilen im Nordwesten von Kandahar, einen letzten Stand machen. Die Ghazis werden den Ort bis zum letzten Mann behaupten. Die Umgegend von Chaman schwärmt von Räubern, die mit dem Feinde gemeinsame Sache machen".

Rußland und Polen.

[Abberufung des deutschen Militärbevollmächtigten.] Der Petersburger „Herold" schreibt: Wie wir aus guter Quelle aus Berlin erfahren, wird der langjährige preußische Militäragent am hiesigen Hofe, Major von Liegnitz, binnen Kurzem von seinem Posten abberufen werden, um in den praktischen Frontdienst zurückzutreten. Der Abgang dieses Offiziers, welcher den letzten Krieg in unserer Armee mitgemacht und an allen größeren Gefechten derselben theilgenommen hat, wird gewiß in hiesigen militärischen und gesellschaftlichen Kreisen allgemeines Bedauern erregen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. September. Eine von dem Armee-Verordnungsblatt" und in einer Extraausgabe des „Militärwochenblatts" veröffentlichte Proklamation des Kaisers an die Soldaten des Herres aus Babelsberg vom 1. September sagt: Es ist mir heute ein tief empfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem von 10 Jahren Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege in der Weltgeschichte verlieh. Die Proklamation erinnert dann an die ernsten Empfindungen, mit denen das Heer in den Krieg gegen eine ausgezeichnete Armee gezogen, an die allgemeine Begeisterung, an das erhobene Gefühl, das alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden habe, für die Ehre des deutschen Vaterlandes einzutreten, an die ersten Tage banger Erwartung, an die folgenden Siegesnachrichten von Wörth, Spichern, Metz, Beaumont und Sedan, an die hochverdienten Männer, die die Armee geführt, an die schweren, schmerzlich betrauerten Opfer der erkämpften Siege. Die Erinnerung an die große Zeit lasse alle Herzen hoch schlagen und werde noch die späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten der Vorfahren erfüllen. Die Gefühle tiefsten Dankes für Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung für Alle, die mit Rath und That hervorgetreten, die der Kaiser oft ausgesprochen habe, würden in ihm dieselben bleiben, so lange Gott ihm das Leben lasse. Sein letzter Gedanke werde noch der Segenswunsch sein für die Armee. Die Armee möge eingedenk bleiben, daß sie nur dann große Erfolge erringen könne, wenn sie ein Musterbild der Erfüllung der Anforderungen von Ehre und Pflicht sei und die sich strengste Disziplin erhalte, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüde, wenn auch das Geringste nicht mißachtet werde, um der Ausbildung ein festes sicheres Fundament zu geben. Mögen Meine Worte jeder Zeit volle Beherzigung finden, — auch wenn ich nicht mehr bin; dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange fernhalten möge, jeder Zeit, wie vor 10 Jahren, der feste Hort des Vaterlandes sein. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 31. August, Abends 7 Uhr.

London, 1. September. Die „Times" meldet aus Quetta vom 1. d. M.: General Roberts ist gestern in Kandahar eingetroffen. Ejub Pascha machte einen Versuch, Verhandlungen anzuknüpfen. Phayre marschirte mit seiner ganzen Streitmacht ab, da ein Zusammenstoß bei Taktipul zu erwarten steht.

---

der Symmetrie des Schlosses, da er dasselbe weiter nach der Freiheit hinausbaute, sodann den Flügel nach dieser aufführte, der mit dem Portale nach dem Triumphbogen Alexander Severus' verziert wurde.

Die ungeheuren Kosten dieses Baues mußte eine Schloßsteuer aufbringen, mit der alle preußischen Provinzen gleichmäßig belastet wurden.

Der Plan Cosanders, das Mittelgebäude dem Ganzen harmonisch anzupassen, wurde durch den Tod Friedrichs I. verhindert, nach welchem Göthe seinen Abschied nahm.

Friedrich Wilhelm I. ließ nun durch Martin Böhm die begonnenen Arbeiten vollenden, wodurch das Schloß von Berlin so hergestellt wurde, wie es sich heute zeigt, mit Ausnahme der Kapelle, die bekanntlich Friedrich Wilhelm IV. errichtete.

So entstand aus der Zwingburg das königliche Schloß von Berlin, das in der Symmetrie viel zu wünschen übrig läßt, trotzdem aber zu den hervorragendsten monumentalen Bauten Deutschlands gehört. —e.

Ein Blick in die berliner Kunstausstellung.

Am Sonntag, den 29. August, wurde in Berlin die 54. Ausstellung der Akademie der Künste eröffnet. Ein Berichterstatter der „Nat.-Z.", der vorher schon Zutritt gehabt, macht in Folgendem auf einige Hauptstücke der Ausstellung aufmerksam. Da ist, so schreibt er, gleich vorn, in einem der „salles d'honneur" das lebensgroße Porträt einer jungen Dame von Fritz August Kaulbach, ein Meisterwerk ersten Ranges, nach Auffassung und Technik, von fesselnder Anmuth und bestrickendem Reiz der Farbengebung. Im anstoßenden Saale ist dem lebensgroßen Bildnisse einer südlichen, vielleicht kreolischen oder südamerikanischen Schönheit einer der Ehrenplätze angewiesen: Gustav Richter ist der Maler des vor 2 Jahren bereits entstandenen Bildes, das in jeder Beziehung neben den berühmt gewordenen Porträts der Fürstin Carolath und der Gräfin Karolyi desselben Künstlers genannt zu werden verdient. Die drei von Karl Gussow ausgestellten Porträts haben ein Anrecht, neben diesen beiden ausgezeichneten Arbeiten genannt zu werden. Das eine, die Gattin des Künstlers darstellend, entzückt durch Wärme des Kolorits, durch die Innigkeit und das Vornehme der Auffassung, ein Bild, das man nicht vergißt; das andere, die Züge der schönen 16jährigen Tochter eines berliner Bankiers festhaltend, wird nicht nur durch die wundervolle Behandlung aller Details, sondern fast mehr noch durch die Kühnheit wirken, mit der Gussow ein koloristisches Experiment erfolgreich durchgeführt hat. Von packender Wirkung ist ein viertes Bild des Künstlers, eine Alte darstellend, welche ihrem schwerhörigen „Alten" den anscheinend sehr angenehmen Inhalt eines Briefes zu verdeutlichen sucht. Aller Reiz des italienischen Südens wird durch Oswald Achenbachs „Schiffseinweihung, Motiv von Castellamare" wiedergespiegelt. Alma-Tadema, einer der gesuchtesten Ausstellungslieblinge, hat sich getreulich mit zwei Bildern eingefunden, mit einem „archäologischen", einer Szene aus dem Leben des Kaisers Claudius, und dem Porträt der aus dem Konzertsaale hier vortheilhaft bekannten Sängerin Frl. Redecker, seit Kurzem die Gattin eines berliner, in London domilizirenden Arztes. Bokelmann, der im vergangenen Jahre sich mit seiner „Volksbank" die große goldene Medaille erwarb, hat ein nicht minder preiswürdiges Bild „die letzten Augenblicke eines Wahlkampfes", eine Szene voll scharfer Charakteristik und energischen Lebens ausgestellt. Eine sehr stimmungsvolle Morgendämmerung im Hochmoor (ein riesenhafter Hirsch begrüßt den Morgen hoch oben auf der Anhöhe) hat Eugen Bracht gemalt. Der Pole Vacslav Brozik in Paris, der während der letzten dortigen Ausstellung viel von sich reden machte, wird durch seine zwei hierher gesandten Bilder unsere Kunstkreise lebhaft beschäftigen. Gelegentlich dieses polnischen Franzosen sei eines ungarischen Landsmannes Michael Munkacsy gedacht. Der Maler des Milton zeigt uns auf einer großen Leinwand sein Atelier mit seinem eigenen Porträt und dem seiner Frau; der Künstler steht vor seiner Staffelei und frägt anscheinend seine Gattin, ob sie nicht gleich ihm mit dem eben Gemalten unzufrieden sei. Dieser psychologische Vorgang ist mit wunderbarer Treue wiedergegeben. Das zweite Bild zeigt uns ein mit höchstem Komfort und ausgesuchtem künstlerischen Geschmack ausgestattetes Eßzimmer, in welchem sich eine elegante junge Dame, eine Bonne mit dem Baby auf dem Arme und zwei kleine Kinder an dem Heißhunger von vier unübertrefflich charakterisirten Möpsen erfreuen. Drei Bilder von Hans Gude lassen uns die Kunde, daß der Künstler unter uns eine dauernde Heimath aufzuschlagen gedenke, dreifach erfreulich klingen. Adolf Menzel's „Zurückkehrende Prozession" ist ein erneuter Beweis von der dem Meister innewohnenden Kraft genialer Charakteristik. Ludwig Knaus erzählt die tragikomische Geschichte von einem „unwillkommenen Kunden" mit unsterblichem Humor. Ein Prachtstück seiner bekannten Manier hat Chelminski gesandt, eine herrschaftliche Reise zur Zeit August's III., ein Stück gemalter Kulturgeschichte. Der Römer Alessandro Castelli in Rom wird mit einer Landschaft „Golgatha im Augenblick der Finsterniß" viel von sich reden machen, nicht minder die Italiener Aurelio Tiratelli mit zwei Szenen aus der Campagna und Giuseppi Gabani. Franz Defregger giebt uns zwei kräftig schöne Tirolerinnen, welche in die beglückende Lektüre eines Briefes an „Herzliebstes Gretl" vertieft sind, daneben „Holzknechte in der Sennhütte", lebensvolle, energisch gezeichnete Figuren. Ein sehr bemerkenswerthes Bild hat Konrad Dielitz ausgestellt: einem schlafenden Alpenjäger erscheint die Alpenfee, eine sehr fein und diskret durchgeführte nackte Frauengestalt vom Typus der Psyche. Sir John Gilbert in London, der berühmte Shakespeare-Illustrator, hat sich mit einem Staffeleibilde und einem großen Aquarell von hervorragenden technischen Eigenschaften betheiligt. Unter den von Gustav Gräf ausgestellten Porträts ist das des berühmten Augenarztes Prof. Richard Liebreich in London, eines Schwagers des Künstlers, besonders fesselnd durch Innerlichkeit des Erfassens und sorgliche Ausführung. Graf Harrach hat sich mit einem sprechend ähnlichen und sehr vornehm gemalten Bilde des ehemaligen würt. Ministers v. Varnbüler betheiligt; auch ein „Abend am Thuner See" desselben Malers ist in hohem Grade reizvoll. Der Hannoveraner Friedrich Kaulbach hat ein sehr delikat gemaltes und glücklich getroffenes Porträt der Prinzessin Albrecht von Preußen ausgestellt, ungezwungen und doch adelig in der Haltung, mit musterhafter Behandlung der Stoffe. Eine ergreifende Szene aus dem schweren Leben an der Seeküste erzählt mit der an ihm gewohnten Meisterschaft Rudolf Jordan. Paul Meyerheim ist durch das für das Reichsgericht bestimmte lebensgroße ausgezeichnete Porträt unseres Kaisers und durch vier andere Bilder vertreten, zwei Porträts, das fesselnde landschaftliche Bild einer Mühle und den Entwurf zu einem Plafond für ein Speisezimmer. Leon Pohle's schönes Porträt Ludwig Richters wird später die Besucher der Nationalgalerie erfreuen. Eine Abendlandschaft von Schennis in Weimar wird nicht geringeres Interesse erregen, als desselben Künstlers Bild auf der pariser Ausstellung. Von aktuellem Reiz ist Chr. Sell's „Kabellegung zum unterirdischen Telegraphen des deutschen Reichs zwischen Berlin und Köln durch Dr. Heinr. Stephan", dagegen führt uns Gustav Spangenberg auch diesmal mit seinen „Drei Frauen am Grabe des Herrn" in das Gebiet des Transzendentalen. G. A. Storey in London giebt in seinem „Zu spät zur Kirche" ein liebenswürdiges heiteres Mädchenporträt, während Struys in Weimar einen tragischen Augenblick aus dem Leben des Weibes zu ergreifendem Ausdruck bringt. Anton v. Werner hat mit meisterlicher Hand die Hauptszene bei der unter Anwesenheit des kronprinzlichen Paares stattgefundenen Taufe seines jüngsten Kindes festgehalten. Last and first: Ludwig Passini hat mit einem Aquarell „In der Sakristei" der Ausstellung eine der köstlichsten Zierden zugeführt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 1. September.

r. [Die Beerdigung des verstorbenen Oberförsters a. D. Stahr] fand heute Nachmittags 4 Uhr unter sehr zahlreicher Betheiligung auf dem evangelischen Friedhof an der Halbdorfstraße, wo sich die Familien-Grabstätte befindet, statt. Von dem Sterbehause in der Halbdorfstraße bewegte sich der Trauerzug unter den ernsten Klängen eines Chorals nach dem nahe gelegenen Friedhof; voran marschirte das Musikkorps des 6. Infanterie-Regiments und die uniformirte Kompagnie des Landwehrvereins; es folgten: ein Unteroffizier dieser Kompagnie, auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen (den Rothen Adlerorden 3. Klasse und den Hohenzollern-Orden 3. Klasse) tragend, und der Superintendent Klette von der hiesigen Kreuzkirche. Der mit Blumen und Guirlanden reich geschmückte Sarg wurde von Mitgliedern der uniformirten Kompagnie getragen; dem Sarge folgten die Leidtragenden und zahlreiche Freunde des Verstorbenen, darunter viele Offiziere, Militär- und Civil-Beamte, die Vorstandsmitglieder des landwirthschaftlichen Kreisvereins Posens, dem der Verstorbene angehört hatte, auch mehrere Polen, unter diesen Graf Cieszkowski. Am Grabe hielt Superintendent Klette die Trauerrede; nachdem alsdann der Landwehrgesangverein ein ernstes Lied gesungen, schoß die uniformirte Kompagnie über dem Grabe eine dreifache Gewehrsalve ab, womit die ernste erhebende Feier ihr Ende erreichte.

r. [Die deutsche Sprache als gegenseitiges Verständigungsmittel der Slawen.] Die Czechen, die bekanntlich in hohem Grade das Deutschthum hassen, so daß sie am liebsten die deutsche Sprache gar nicht mehr hören möchten, ärgern sich darüber, daß ihre Stammverwandten, die Polen, wenn sie durch Prag durchreisen und sich dort vorübergehend aufhalten, in Läden, an öffentlichen Orten, im Umgange mit der Bedienung ꝛc. sich gewöhnlich der deutschen Sprache bedienen. Es ist dies sehr natürlich, da die czechische und die polnische Sprache sich denn doch sehr wesentlich von einander unterscheiden, so daß dadurch eine Verständigung zwischen Polen und Czechen sehr erschwert wird, während Beide ganz gut deutsch sprechen und verstehen, so daß sie in dieser Sprache sich am besten verständigen können. Aber das paßt den czechischen Heißspornen nicht, und sie verlangen, daß die Polen in Prag lieber polnisch, nur nicht deutsch sprechen sollen. Der „Dziennik Poznański“ ist damit vollkommen einverstanden und empfiehlt seinen Landsleuten, in Prag künftig sich nur der polnischen Sprache zu bedienen. Damit wird er aber kein Glück haben, da das Polnische den Czechen ebenso schwer verständlich ist, wie den Deutschen etwa das stammverwandte Dänische und Schwedische.

⁂ [Der bei Auflösung der alten Landschaft] im Jahre 1878 verbliebene Kassenbestand, bestehend in 9504,43 M. nicht erhobene Valuten für gekündigte Pfandbriefe und fällige Kupons und in dem Bestande des Salarienfonds von 11458,10 M. ist seiner Zeit durch Beschluß der General-Versammlung den Provinzialständen der Provinz mit dem Ersuchen überwiesen worden, die sich innerhalb der Verjährungsfrist etwa noch Meldenden zu befriedigen, den nicht abgehobenen Betrag aber zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Zahlungen aus diesen Beständen an Berechtigte sind bis Ende 1879 nur in Höhe von 63,55 M. geleistet worden, dagegen sind die Zinsen in Höhe von 273 M. hinzugekommen. Der diesjährige Provinzial-Landtag hat nun beschlossen, den erstgedachten Fonds von nicht erhobenen Valuten noch weiterhin zu asserviren, aus dem Salarienfonds dagegen, da Ansprüche an denselben nicht mehr zu erwarten sind, verschiedene Unterstützungen an Wohlthätigkeits-Anstalten bewilligt. Es haben erhalten: 1) das hiesige Philippiner-Hospital 500 M.; 2) die Elisabethstiftung für arme Wöchnerinnen hierselbst 1000 M. und die hiesige Genossenschaft der heiligen Elisabeth für ambulante Krankenpflege 1000 M. Der Rest des Fonds bleibt für spätere Bewilligungen reservirt.

△ **Personalien.** Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Peine hat einen mehrwöchentlichen Urlaub nach der sächsischen Schweiz angetreten.

r. **Eine junge patriotische Polin.** Die „Gaz. Torunska“ erhält aus Konitz in Westpreußen folgende Mittheilung, welche ihr die hiesigen polnischen Zeitungen voll Genugthuung nachdrucken: Als bei der letzten Revision in der dortigen höheren Töchterschule der eine Klassenlehrer alle seine Schülerinnen als zur deutschen Nationalität angehörig verzeichnen wollte, erhob sich eine dreizehnjährige Schülerin und protestirte dagegen mit dem Bemerken, daß sie eine Polin und keine Deutsche sei. Der Lehrer erhob dagegen den Einwand, daß, wenn sie gut deutsch spreche, sie auch zu den Deutschen gerechnet werden müsse (?). aber das Mädchen antwortete ihm darauf mit Thränen in den Augen, daß die Benennung einer Deutschen für sie „eine Beleidigung“ (sic) sei. — Wenn die Geschichte wahr ist, so hat allerdings der Lehrer unrecht gehandelt; die Antwort des Mädchens beweist aber auch, welche fanatisch-deutschfeindlichen Grundsätze der polnischen Jugend häufig eingeprägt werden.

r. **Polnische Theatergesellschaften.**. Außer den ständigen polnischen Bühnen in Warschau, Krakau, Lemberg und Posen giebt es in den ehemals polnischen Landen noch folgende polnische Theatergesellschaften, welche meistens den Thespiskarren von Ort zu Ort schieben: Die von Krotki und Morozovicz, sowie von Puchniewski, welche gegenwärtig beide in Warschau spielen, die von Emil Dering, gebildet aus den Zöglingen von dessen dramatischer Schule in Lodz, ferner die von Idziakowski in Busk, von Czartoryski und Jenda in Kalisch, Grabinski in Suwalki, Kremski in Lublin, Krzyzanowski in Lomza, Krause in Pultusk, Okonski in Lask, Natajewicz in Bilgoraj, Brekere in Przedborz und Piasecki in Galizien. Es existiren also außer der ständigen polnischen Bühne in Warschau und zwei anderen dortigen Theatern in Russisch-Polen im Ganzen noch 10 Schauspielergesellschaften, von denen sich der größte Theil wohl schwerlich über den Rang der „Schmiere“ erheben wird. Also auch in Rußland, wo doch von Theaterfreiheit keine Rede ist, ebenso wie in anderen Ländern, eine Ueberproduktion auf diesem Gebiete!

— **Zum Kapitel der Gerichtskosten.** Von einem hiesigen Bürger erhalten wir als Seitenstück zu der gestern von uns veröffentlichten Gerichtskostenrechnung folgende Gerichtsrechnung: Objekt der Klage: 2 Mark 20 Pf. Kosten der Vollstreckungsklausel 80 Pf., Gebühren für den klägerischen Rechtsanwalt 1 M., Porto 40 Pf., Zwangsvollstreckungskosten 2 M., Zustellungsgebühr 65 Pf., Porto 20 Pf., zusammen: 7 M. 25 Pf. Also auf ein Objekt im Werthe von 2 M. 20 Pf., 5 M. 5 Pf. Kostenbetrag.

— **Gegen den Wallfahrtsunfug.** Dem Vernehmen nach soll Bischof Dr. Krementz die Geistlichen seines Bezirks soeben veranlaßt haben, zu Gunsten der nach Dietrichswalde stattfindenden Wallfahrten nicht besondere Aufforderungen von der Kanzel zu erlassen.

— **Bei s. g. Möbelleihverträgen**, welche die Bestimmung enthalten, die Möbel sollen, sobald die gezahlten Leihgelder eine bestimmte Höhe erreicht haben, nunmehr als an den Leiher verkauft angesehen werden, begiebt sich der Verleiher, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hülfssenats, vom 2. Juli d. J., nicht dadurch seines Eigenthums an den Möbeln, daß er sämmtliche bereits fällig gewordene Raten, die zusammen den intendirten Kaufpreis repräsentiren, gegen den mit der Zahlung säumigen Leiher einklagt. Durch diese Einklagung wird der Verleiher nicht behindert, die Möbel selbst als sein Eigenthum zurückzufordern. Das Eigenthum des Verleihers an den Möbeln geht erst durch die Zahlung der eingeklagten Raten verloren.

○ **Wronke**, 31. August. [Aufgefundene Kindesleiche. Sedanfeier] Vor einigen Tagen fand ein Mann in der Warthe in der Nähe der Eisenbahnbrücke einen kleinen Beutel, welcher mittelst einer Schnur fest zusammengebunden war. Beim Oeffnen fand er in demselben den Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, welcher nur mit Mühe in den Beutel hineingepreßt war. Auf der Leiche lag noch ein halber Ziegelstein, welcher wohl das Untergehen des Beutels nebst Inhalt befördern sollte. Noch an demselben Tage gelang es den angestrengten Bemühungen der hiesigen Polizei-Verwaltung, die unnatürliche Mutter in der Person der unverehelichten Arbeitertochter C. Nowaczyk von hier zu ermitteln, welche auch sofort in das Gerichtsgefängniß aufgenommen wurde. Am andern Tage fand die Sektion der Leiche statt und handelt es sich jetzt um Entscheidung der Frage, ob das Kind todt geboren, oder von der Mutter in oder nach der Geburt gewaltsam getödtet worden ist. — Das Sedanfest wird auch in unserem Städtchen festlich begangen werden. Des Vormittags findet eine Schulfeier statt, und am Nachmittag marschirt der Landwehrverein nebst der Schützengilde nach dem Wäldchen, wo eine gemeinsame Feier Alle vereinen wird.

—r. **Wollstein**, 30. August. [Konsistorialrath Reichard. Stiftungsfest. Missionsverein. Milzbrand.] Auf einer Inspektionsreise begriffen traf der Konsistorialrath Reichard aus Posen am vergangenen Sonnabend hier ein und hielt in Gemeinschaft mit dem Pastor Möllinger von hier im hiesigen Gerichtsgefängnisse einen Gottesdienst mit den evangelischen Gefangenen ab. — Am Sonnabend Abend beging der hier unter Leitung des Herrn Kantors Spieler stehende Gesangverein „Concordia“ im Vereinslokale sein drittes Stiftungsfest ab. Nach Absingung eines einschlägigen Chorals von Mendelssohn-Bartholdy hielt der Herr Vorsitzende eine bezügliche Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr warf und zur ferneren Eintracht ermahnte. Die Vereinsmitglieder blieben bis gegen Mitternacht in höchst gemüthlicher Weise beisammen. — Der hiesige Missionshilfsverein wird am 8. September c. in der evangelischen Kirche sein diesjähriges Missionsfest feiern. — Unter dem Rindvieh des Lehrers König zu Kielkowo ist der Milzbrand ausgebrochen und die Sperrung des infizirten Stalles angeordnet worden.

u. **Rawitsch**, 29. August. [Sedanfeier des Krieger-Vereines.] Unser Kriegerverein hat das Sedanfest bereits gestern gefeiert. Das Fest, vom herrlichsten Wetter begünstigt, verlief zur größten Zufriedenheit der Theilnehmer. Früh nach 9 Uhr versammelten sich die Vereinsmitglieder auf dem Wilhelmsplatze, von wo aus der Abmarsch nach der evangelischen resp. katholischen Kirche zur Theilnahme am Gottesdienste erfolgte. Unmittelbar daran schloß sich ein General-Appell im Schützenhause. Hierbei wurde an Stelle des in Folge Versetzung aus dem Vereine ausgeschiedenen Vereins-Kommandeurs, Realschullehrers Dr. Thiem, Postdirektor Eichholtz als Kommandeur und Brauereibesitzer Schmidt als Stellvertreter gewählt. Nachmittags um ½3 Uhr versammelte sich der Verein auf dem Wilhelmsplatze. Von hier aus marschirte der stattliche Zug unter Vorantritt der lissaer Stadtkapelle zum Siegesdenkmal. Nach Intonirung der Arie: „Wie sie so sanft ruh'n“, hielt Bahnhofs-Inspektor Vicenz die Ansprache. Er gedachte der todten Kameraden, deren Namen auf dem Siegesdenkmal verzeichnet stehen und ermahnte die Vereinsmitglieder zur Kriegertreue und Kriegerkameradschaft, ohne welche wir kein Sedanfest feiern würden. Vom Denkmal aus bewegte sich der Zug nach dem Schützengarten. Hier entwickelte sich bis in die späten Abendstunden ein reges Leben. Die Kapelle konzertirte. Nach dem ersten Theile des Konzerts hielt Dr. Thiem die Festrede, die in dem Grundgedanken gipfelte, die Feier des Sedanfestes richtet ihre Spitze nicht nach außen, sondern das deutsche Volk betrachtet sie als eine Friedensfeier. Der Redner schloß mit einem „Hoch“ auf unsern Kaiser, in welches die Versammlung begeisternd einfiel. Ein gelungenes Feuerwerk, welches vom Restaurateur Philipp abgebrannt wurde, beendete um 10 Uhr Abends das patriotische Fest.

‡ **Aus dem Kreise Kosten**, 30. August. [Meliorationsangelegenheit. Jagdscheine. Jagd-Verpachtung. Theater. Sparkassenstand.] Nachdem das Statut der Genossenschaft für die Melioration der Felder- und Wiesengrundstücke an dem Lagowo-Jerkaer Graben in unserem Kreise von dem Landwirthschafts-Minister bestätigt worden ist, wird am 15. September cr., Morgens 10 Uhr, auf dem Dominium Lubin (dem Baron von Langermann gehörig) die erste Generalversammlung stattfinden, in welcher der Vorstand der Genossenschaft, aus dem Vorsteher und vier Mitgliedern nebst zwei Stellvertretern bestehend, für die Dauer von drei Jahren gewählt werden soll. Da die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist, so werden die Interessenten wohl thun, den Termin persönlich wahrzunehmen. — Seit dem 16. Dezember des vorigen Jahres bis zum 25. d. M. sind bei unserem Landrathsamte 104 Jagdscheine gelöst, beziehungsweise erneuert worden. Wir finden in der Liste der Jagdscheinlösenden die verschiedenartigsten Stände vertreten, vom Bedienten bis zum hochadeligen Rittergutsbesitzer, sogar zwei Pröbste und sieben Lehrer sind nach diesem Ausweise im Besitze von Jagdscheinen. Der Ortsvorstand von Targowitz (das Dorf ist eine Stunde von der Bahnstation Alt-Boyen entfernt) beabsichtigt die Jagdberechtigung des Territoriums Targowitz, welches ungefähr 1800 Morgen umfaßt, auf die Dauer von drei Jahren zu verpachten. Der Termin ist auf Sonnabend den 4. September im Schulzenamt anberaumt. Da die Pachtsumme bisher nur 69 M. jährlich betragen hat, so dürfte sich für Jagdliebhaber eine günstige Gelegenheit bieten, eine umfangreichere Jagd billig zu erwerben. — Die Theatergesellschaft des Herrn C. Aster giebt in der Stadt Kosten seit einigen Tagen Vorstellungen. Der Besuch der Vorstellungen ist nur mäßig, obwohl die Leistungen der Truppe leidlich gut sind. Die Gesellschaft wird nur noch kurze Zeit in Kosten verweilen, da sie sich bereits anderweitig engagirt hat. — Die städtische Sparkasse der Stadt Schmiegel, des zweitgrößten Ortes unseres Kreises, weist nach dem letzten Ausweise (vom 22. d. M.) folgenden Status auf: 1) Einnahmen: Einlagen 256,742.59 M., Zinsen 5700,27 M., Insgemein 11.45 M., und Reservefonds 28,069.04 M., in Summa 290,523,35 M.; 2) Ausgaben: auf Wechsel geliehen 314,849 Mark, Lombard-Darlehen 9528 M., in Hypotheken angelegt 40,650 M., und an Amortisation verausgabt 23,808 Mark. Einnahme und Ausgabe stimmen in der Summe überein, nachdem ein Baarbestand von 1688.35 Mark zur Ausgleichung verwendet worden ist. Für einen so kleinen Ort wie Schmiegel ist dieser Umsatz der städtischen Sparkasse ein sehr bedeutender zu nennen; die Hauptstadt unseres Kreises, welche eine erheblich größere Einwohnerzahl aufzuweisen hat, erreicht mit ihrer Sparkasse diesen Umsatz nicht.

Ƶ **Pinne**, 31. August. [Vergiftung durch Pilze. Theater. Hopfenpflücke. Sedanfest.] Im Laufe voriger Woche erkrankten plötzlich 6 Kinder des Eigenthümers Cäntzer zu Podpniewko, einer ca. 8 Kilometer von hier entfernten Ortschaft, durch den Genuß von giftigen Pilzen. Drei derselben erlagen der Krankheit und waren in wenigen Tagen Leichen. Dem herbeigerufenen Arzt Dr. Peiser von hier gelang es, die andern drei vom Tode zu retten und sind dieselben jetzt außer Lebensgefahr. — Die seit längerer Zeit in unserer Nachbarstadt Birnbaum gastirende Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn Reindel weilt gegenwärtig und seit ca. 14 Tagen in unserem Orte, um das monotone Leben etwas zu unterbrechen. Dieselbe erfreut sich bis jetzt eines lebhaften Zuspruchs seitens der hiesigen Einwohner und auch der Umgegend, da die Leistungen derselben das Publikum ansprechen und befriedigen. — Die Hopfenpflücke in unserer Gegend hat bereits begonnen. Das Resultat der Hopfenernte dürfte jedoch ein sehr verschiedenes sein, da viele Plantagen stark vom Kupferbrand mitgenommen sind, viele dagegen feinen Hopfen liefern dürften. — Das Sedanfest soll hier in diesem Jahre besonders festlich begangen werden. Zu diesem Behufe hat der Vorstand des hiesigen Landwehrvereins, Herr Baron v. Massenbach, mit der Direktion der hier weilenden Theatergesellschaft das Abkommen getroffen, bei ermäßigten Preisen für die Mitglieder und deren Familien eine Extravorstellung zu geben, welche hier im Vereinslokale, Gasthof bei Kuklak, stattfinden wird.

△ **Schneidemühl**, 31. August. [Freigegeben. Richtfest. Eröffnung unserer Stärkefabrik.] Die 16 Ballons Petroleum-Naphta, welche auf Grund des § 47 des vom Bundesrathe geänderten Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands wegen unrichtiger Deklaration hier von der Bahnverwaltung angehalten und dem Magistrate zur Asservirung überwiesen wurden, wurden heute wieder freigegeben; jedoch wird den Eigenthümer eine empfindliche Strafe treffen. — Am 28. d. wurde das Richtfest unseres Landgerichtsbaues gefeiert. Das ganze Gebäude macht schon jetzt einen sehr vortheilhaften Eindruck. — Der Vertreter der Stärke- und Zuckerfabrikationsgesellschaft, vormals C. Köhlmann u. Comp. in Frankfurt a. O., Karl Winkler, ist bereits hier eingetroffen. In der hiesigen Fabrik wird der Betrieb in ca. 14 Tagen eröffnet werden.

Landwirthschaftliches.

W. Berlin, 30. August. [Kartoffelausfuhrverbot. Wiener Saatmarkt. Beschränkung der Wechselfähigkeit auf dem Lande. Reiseberichte aus England.] Die Zeitungen theilen mit, daß der Vorschlag bereits hier und dort ernstlich in Erwägung gezogen werde, für den Fall sehr gesteigerter Preise der Nahrungsmittel ein Verbot der Kartoffelausfuhr für Deutschland zu erlassen. In wie weit sich dies Gerücht bewahrheitet, müssen wir dahingestellt sein lassen. Zu den Unmöglichkeiten rechnen wir es nicht. Man muß sich nur der Vorgänge am Ende der vierziger Jahre erinnern. Damals wurde alles Ernstes erwogen und sogar schon Gutachten und Gesetzesvorschläge gemacht, ein Verbot zu erlassen, Kartoffeln für die Spiritusbrennereien zu verbrauchen. Dazu kam es freilich nicht, sondern man hob statt dessen lieber allmählig die Zollschranken für den Import von Getreide auf. Und so glauben oder hoffen wir vielmehr, daß auch das Verbot der Ausfuhr der Kartoffeln nicht wird zur Ausführung kommen. Denn es würde eine schwere Schädigung der Landwirthschaft Norddeutschlands mit sich bringen, das in den letzten Jahren eben viel Kartoffeln nach England zu hohen Preisen verkauft hat. Aber man sieht aus diesem Beispiel, wohin man kommt, wenn man es unternimmt, statt die Verkehrsschranken zu beseitigen, durch Zollschranken den Handel und Wandel reguliren will. Man kommt von einer einschneidenden Maßregel zur andern, welche alle schließlich den sonst nach Bedürfniß erfolgenden freien Austausch der Produkte hemmen und binden, die Produkte bald vertheuern, bald entwerthen, überall Unsicherheit schaffen und an der Stelle der ruhigen stetigen natürlichen Entwickelung doch nichts Anderes als die rohe Willkür setzen.

Die Fortschritte der modernen Landwirthschaft sind am besten aus den Reiseberichten praktischer Männer zu lernen. Ein solcher neuester liegt uns in dem Reisebericht des Generalsekretärs Kreiß zu Königsberg über seine Reise in Deutschland, Dänemark und namentlich England vor. Hier können wir beobachten, wie andere Länder jetzt auf landwirthschaftlichem Gebiete arbeiten und ihnen auf das Feld und in die Ställe an der Hand unseres Berichterstatters folgen. Auf Raden in Mecklenburg beim Grafen Schlieffen-Schlieffenberg tadelt der Verfasser mit Recht die berühmte große Scheune von 300 Fuß Länge und 150 Fuß Tiefe — das Ideal noch so manchen Landwirthes. Der Gebäudeluxus, der die Belastung des Gutes so sehr vermehrt, ist noch ein Hauptfehler der deutschen Landwirthschaft, welcher in dem Vorgehen der Domainen seinen Ursprung hat, und es ist ein Verdienst des vorigen Ministers Dr. Friedenthal, hiervon durch eines seiner letzten Reskripte bezüglich der Domainen abgerathen zu haben. Was an Schutz bei großen Scheunen erreicht wird, wird reichlich wieder aufgewogen durch die Menge Leute, die beim Aufstaken in solchen riesigen Gebäuden gebraucht werden, wie durch die weiten Fuhren bis in das Gebäude. Ställe können nicht sorgfältig genug gebaut werden. Scheunen sollten dagegen nur so viel, als für das bessere Getreide und Sämereien nöthig sind, vorhanden sein. Das Uebrige kann in guten Feimen oder Schobern, die leicht zusammenzubringen sind und überall leicht aufgestellt werden können, untergebracht werden. Von der berühmten Wirthschaft des Etatsrath Tesdorpf, Ourupgaard auf der Insel Falster, war es interessant, zu erfahren, daß auch hier sich die zu üppige und kostspielige Fütterung und der zu luxuriöse Betrieb nicht bezahlt macht, sondern den Nettoertrag herabgedrückt hat. Gewiß ist nichts unwirthschaftlicher als eine mäßige Fütterung, da gerade dasjenige Futter, welches über das Erhaltungsfutter den Thieren gegeben wird, meistens erst den Ertrag an Milch und Fleisch liefert; auch ist es falsch, sich vor Meliorationen, wie Drainage ꝛc. zu verschließen. Aber ebenso unrichtig ist es, hierin zu übertreiben. Stets muß Maß gehalten und Rechnung angestellt werden, ob der weitere Zuschuß sich noch in Geld verwerthet. Richtig ist auch, wie aus dem Bericht über das große Buttergeschäft von Busk in Kopenhagen hervorgeht, daß nur auf die Fabrikation von Dauerbutter für den Transport nach England die Aufmerksamkeit gerichtet werden sollte, da frische Butter den Transport doch nicht aushält. Die Kenntnisse aber von den Bedingungen der Fabrikation von transportfähiger Dauerbutter sind es, welche in manchen Wirthschaften Deutschlands noch fehlen und die den Holsteinern den Vorzug gebracht haben. Auch die Versorgung von Kopenhagen mit frischer Milch hat das Geschäft von Busk übernommen. Es schreibt seinem Lieferanten genau die Fütterung vor, sogar beim Weidengang noch eine Zufütterung von Palmkuchen.

Vor Allem aber ist es England, auf das sich immer wieder unsere Blicke mit Interesse wenden.

Auf der großen Ausstellung von 1879 bildeten wieder die Shorthorns und Southdowns die Hauptanzahl, ein Beweis, daß alle die Behauptungen falsch sind, welche den Werth dieser Thiere für die Fleischzucht als zurückgehend anführen wollen. Die Ansicht, daß es auch blauschimmelige Shorthorns giebt, dürfte auf einem Irrthum beruhen. Es giebt dunkelroth-schimmelige, wo das Kirschroth so dunkel aussieht, daß es hier und da einen violetten Anstrich in der Mischung mit Weiß gewinnt; niemals aber wirkliche Blauschimmel, die auch gewöhnlich ein schwarzes Flötzmaul und schwarze Hörner haben, was alle Mal auf eine Kreuzung hinweist. Die ausführliche Beschreibung der Eigenschaften all' der verschiedenen englischen Rassen selbst in den Farben führt leicht zu dem Irrthum, daß die Rasse von Anfang an so gewesen sei. Der richtige Schluß, der daraus für die Praxis gemacht werden sollte, ist derjenige, daß für die einzelnen Rassen konventionell in England bis auf die Zeichnung und Färbung der Haare, Hörner ꝛc. feste Normen gewählt sind und alle abweichenden Thiere ausgemerzt werden, so daß das Zutreffende auch dieser nebensächlichen Eigen-

schaften, die aber dem Auge ersichtlicher sind als die inneren, eine größere Garantie liefern für die Reinheit und Vererbungsfähigkeit der Rasse. Ebenso ist es auch nicht ganz richtig, daß, weil so erschrecklich hohe Preise in England für einzelne Shorthorns bezahlt werden, z. B. 10—20,000 Mark und mehr, die in Deutschland importirten nicht die besten sein müssen. Es ist eben ein Sport in England damit verbunden, und der Verfasser führt selbst Verkäufe an, wo 50—100 Pfd. Sterl. für Shorthorns gezahlt wurden. Der praktische Pächter wartet auch in England die Konjunkturen ab, um nicht die Sportspreise zahlen zu müssen. Wir bedauern, wegen Mangel an Raum nicht weiter eingehen zu können, wollen aber die kleine Schrift überall empfehlen.

Daß der Getreidezoll recht eigentlich von den Konsumenten bezahlt wird, zeigte deutlich der Wiener Saatmarkt, wo die Verkäufer an In- und Ausländer zu denselben Preisen verkauften und der deutsche Händler, der den Einkauf machte, nun noch den Zoll und die Verzinsung desselben zuzahlen mußte, die er natürlich seinem Abnehmer in Deutschland wieder anrechnet. Dies empfand auch einer unserer namhaften Großgrundbesitzer, welcher wegen seines erfrorenen Roggens 50 Wispel zum eigenen Bedarf zukaufen mußte. Derselbe ist seit der Zeit aus einem Saulus ein Paulus geworden und beklagt jetzt die Zollpolitik der letzten Jahre. Es ist von uns stets darauf hingewiesen worden, daß der Getreideverkauf bei der jetzt nothwendigen, intensiven Wirthschaft meistens eine weit weniger wichtige Rolle spielt, als der Absatz von Milch, Butter, Fleisch, Wolle, Spiritus ꝛc., und daß daher eine Vertheuerung des zuzufütternden Getreides oder der Gerste zur Brennerei auch den Landwirth trifft, um so mehr, wenn einmal eine Mißernte bei ihm eintritt.

Die Handelskammern ꝛc. erklären sich überall gegen die Beschränkung der Wechselfähigkeit, und mit Recht. Um so mehr ist zu bedauern, daß noch so vielfach in landwirthschaftlichen Kreisen aus mißverstandener Vorsorge entgegengesetzte Ansichten laut werden. Es wird uns berichtet von ein paar Fällen, wie sie ja auch in Ihrer Provinz nicht gar so selten sind, daß ein paar Grundbesitzer sich in kurzer Zeit vollständig ruinirt hätten durch die Aufnahme und Vergeudung ungeheurer Summen in Form von Wechseln, welche die Einnahmen der Güter weit übertrafen. Nun, mit demselben Recht, mit dem man einen gewissen minder gut situirten Theil der Gesellschaft durch die Entziehung der Wechselfähigkeit schützen will, könnte man hier die Wechselfähigkeit auch den Rittergutsbesitzern entziehen, weil sie sich damit ruiniren könnten! Der große Irrthum besteht darin, daß man stets so thut, als gäbe es keine anderen Wege, die nicht eben so sicher, ja nicht noch rascher, zum Ruin führten, als die Aufnahme von Schulden durch den Wechsel. Im Gegentheil, der Wechsel ist durch seine rasche Einlösung noch die billigste und vortheilhafteste Art sich Geld zu verschaffen. Entzieht man Jemandem das Wechselrecht, so hindert man nicht nur den leichtsinnigen Verschwender, sondern auch den soliden Mann, billig sich Kredit zu verschaffen. Aber verhindern, daß der leichtsinnige Schuldner sich nicht ruinirt, thut dies in keinem Fall. Es bleiben ihm noch immer hundert Wege, auf welchen er z. B. durch Vorausverkauf seiner Ernte, Verpfändung seines Inventars und Grundstücks sich eben nach wie vor ruiniren kann, wenn er — — — unvernünftig ist.

Einsalzen des beregneten Heues. Ein längst erprobtes Mittel, längere Zeit im Regen gelegenes und nicht dürr eingebrachtes Heu von Wiesengras oder Klee durch Einsalzen im Futterwerthe zu erhöhen, dürfte den Landwirthen dringend zur Anwendung zu empfehlen sein. Das Einsalzen des Heues geschieht während des Abladens bezw. Einschichtens auf den Heuböden oder sonstigen Aufbewahrungsorten in der Art, daß von einer hiermit beauftragten Person über jede etwa ⅓m hohe Schichte Heu einige Hände voll Salz möglichst gleichmäßig über die ganze Fläche des Heustockes ausgestreut werden. Man rechnet im Durchschnitt auf 1 Fuder à 20 Ctr. Heu 9 bis 10 Pfund Salz, und verwendet der Billigkeit wegen hierzu das gewöhnliche Viehsalz. Das Kochsalz verhütet die Schimmelbildung, befördert während der Gährung des Heues im Heustock die Milchsäurebildung, wodurch das durch ungünstige Witterung minder nahrhaft und schmackhaft gewordene Futter wieder bedeutend an Nahrungswerth gewinnt. Die Hauptsache bleibt aber, daß das Heu nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ballenweise übereinander geschichtet wird, sondern es muß alles Heu, insbesondere feuchtes, fest aufeinander geschichtet werden, was dadurch erreicht wird, daß das Heu im Heustocke gerade so wie auf der Wiese zum Trocknen angestreut wird, um dann schichtenweise mit Salz überstreut zu werden. Jeder hohle Raum im Heustocke veranlaßt Schimmelbildung, aber kein Trocknen, nur ganz festgeschichtetes Heu bleibt frei von Schimmel und wird im Verlaufe von 4 bis 6 Wochen im Stocke trocken. Am geeignetsten sind Heufeimen mit leichter Bedachung; wo solches nicht vorhanden, ist es in Berücksichtigung der großen Futtervorräthe und der zum Trocknen so ungünstigen Witterung sehr zu empfehlen, nicht ganz trocken gewordenes Heu wegen der im Heustocke eintretenden starken Erhitzung nicht in geschlossenen Räumen, sondern nach Art der Braunheubereitung in großen dichtgeschlossenen Haufen im Freien aufzubewahren.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Russische Kupons bei Zollzahlungen.** Während vor Kurzem von Amsterdam aus telegraphirt wurde, daß nach dorthin gelangten Nachrichten die Annahme der Kupons der 4prozentigen russischen Anleihe von 1880 zu Zollzahlungen als gesichert angesehen werden müsse, erhält die „Börs.-Ztg." von Petersburg aus eine Meldung, welche besagt, daß bis zu diesem Augenblick über die Annahme dieser Kupons zu Zollzahlungen noch keinerlei offizielle Publikation erfolgt sei, daß aber nur von dem Tage an, wo eine spezielle diesbezügliche Publikation ergangen sein wird, eine Verwerthung der qu. Kupons zu Zollzahlungen möglich sei.

** **Pariser Prämien-Anleihe von 1876.** Verloosung vom 10. August 1880. Auszahlung vom 25. August 1880 ab.

No. 88989 à 100,000 Frks. — No. 112411 à 10,000 Frks. — **No.** 208905 à 5000 Frks.

No. 10118 14722 71976 176269 181883 196022 206835 215107 221894 246546 à 1000 Frks.

No. 139 724 878 2084 2360 6041 235 554 7080 8187 944 9246 313 429 614 681 921 10022 11640 658 13549 14901 15310 943 17462 18499 516 718 19584 640 975 22298 595 938 24047 708 25079 105 463 5[illegible]0 26554 626 27401 29797 31069 32994 34501 35074 746 37943 39656 41093 146 738 42274 793 43042 44860 86 298 47003 48035 71 49139 827 **50**983 51453 52741 53232 777 54315 705 55096 57835 854 59841 61480 63255 63909 64318 338 834 6553[illegible] 692 66946 68777 830 948 69250 71382 435 530 72458 921 73642 77476 80432 618 81905 82814 84092 301 500 822 85355 86865 88728 90309 933 91096 281 937 93472 94890 95660 96102 97550 98402 454 99365 655 101480 673 102082 937 103460 808 104377 447 105343 106611 109207 113296 114081 170 115039 116675 117300 347 117545 120174 449 597 121347 476 122781 123062 124855 125107 126006 483 506 127609 621 130221 659 132277 579 134695 135749 136309 138810 927 140848 141010 142679 898 143150 144648 145394 985 146259 435 468 494 147418 148091 164 149346 967 **150**517 867 151909 152434 153027 155801 908 156302 160253 427 509 161346 718 162163 314 463 505 164885 166403 167008 891 169031 170483 809 172175 718 173338 709 175051 491 876 177377 178895 179310 180630 182856 183189 185813 186123 377 187213 705 858 190302 191185 249 588 192467 538 572 774 855 197218 793 953 198429 769 878 **200**891 201545 203165 185 404 204942 205914 208566 210945 212002 213159 214059 549 217350 218259 407 220199 505 221246 298 632 222222 224308 645 226487 227404 228310 418 567 229562 809 233848 980 234257 235332 540 605 236151 162 237145 238806 239877 240620 853 927 241441 242409 616 243051 728 244564 245877 246239 247005 248202 **250**798 251174 674 804 914 252745 253384 475 946 254303 333 255004 913 256410 257761 870.

Vermischtes.

* **Ueber einen großen Brand** wird aus Arnswalde unterm 28. August geschrieben: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem ca. 1½ Meilen von hier belegenen Dorfe **Paetznick** Feuer aus, welches bald bedeutende Dimensionen annahm und auch lange nicht unterdrückt werden konnte, da die Brunnen verbrannten und der schlammige Teich nur wenig Wasser lieferte. Es sind 13 größere Gehöfte, die herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude und die Stärkefabrik ein Raub der Flammen geworden; auch die Kirche ist stark beschädigt. Auch Menschenleben sind verloren gegangen. Von zwei Kindern, die gestern vermißt wurden, hat man heute das eine als verkohlte Leiche aufgefunden. Besonders groß ist der Verlust an Vieh; Pferde, Rinder, Schweine und Federvieh verbrannten in großer Anzahl. Auf einem Gehöft war zum Zweck einer größeren Gänsezucht ein Teich angelegt, dahin retteten sich die Gänse vor dem Feuer, und man fand sie heut, mit den Köpfen nach unten, todt vor. Auch die Hühner wollten hartnäckig am Abend ihr gewohntes Nachtquartier beziehen und verbrannten deshalb in großer Zahl. Der entstandene Schaden entzieht sich augenblicklich noch jeder Berechnung. Man glaubt, daß das Feuer durch Kinder, welche nachlässig mit Zündhölzchen gespielt haben, angestiftet worden ist.

* **Ein entsetzlicher Unglücksfall** wird der „Tribüne" aus Helgoland berichtet. Man schreibt darüber: Am Sonntag Morgen war der Dampfer „Nordsee" aus Wilhelmshaven an der Insel angekommen und hatte seine Passagiere ans Land gesetzt, um sie um vier Uhr Nachmittags wieder nach Wilhelmshaven zurückzuführen. Fröhlich hatten sich die Extrazügler über die Insel zerstreut, als sich bald darauf vom Oberland her das Gerücht verbreitete, einer der Passagiere sei vom Plateau der Nordspitze der Insel herabgestürzt. Und so war es auch. Zerschmettert durch den furchtbaren Sturz lag auf dem Sande ein etwa 35jähriger Mann todt hingestreckt. Wie sich bei der Untersuchung der Leiche herausstellte, war der Verunglückte nach Ausweis eines Eisenbahnbillets von Delmenhorst nach Wilhelmshaven gekommen, dagegen war dessen Name u. s. w. nicht festzustellen, da man keine Aufschluß gebenden Papiere bei ihm fand. So wurde denn die Leiche nach dem Krankenhaus geschafft, während das Dampfboot, dessen Passagiere wohl erst jetzt von dem plötzlichen Tode eines derselben Kunde erhielten, die Rückreise antrat. Es wird wohl nicht an den Tag kommen, wie das Unglück sich ereignet hat. Daß das Plateau des Oberlandes nur mangelhaft mit Geländern u. s. w. versehen ist, wurde oft gerügt, ohne daß irgend etwas geschah, ein Ereigniß wie das beschriebene zu verhüten. Wer die steile Höhe der Insel kennt, wird auch wissen, wie leicht der oben die herrliche Aussicht Genießende bei einer Annäherung an den Abgrund vom Schwindel erfaßt wird. Die Badegesellschaft ist von dem grauenvollen Vorfall auf das Tiefste ergriffen, schon der Gedanke an denselben macht die hier Ruhe Suchenden schaudern, und Vielen ist die Lust an den Schönheiten des Felsens, der so grausam ein Opfer forderte, für diese Saison gründlich vergällt.

* **Potsdam**, 27. Aug. In durchaus anerkennenswerther Weise, schreibt man der „Voss. Ztg.", ist der Besuch des auf dem ehemaligen Telegraphenberge hierselbst, in fast südlicher Richtung kaum 20 Minuten vom Ausgange des Bahnhofes entfernt gelegenen Astro-Physikalischen Observatoriums (Sonnenwarte) dahin geregelt, daß selbiges jeden Freitag von 3—6 Uhr Nachmittags besucht werden kann. Die Erscheinenden werden in Abtheilungen bis zu 10 Personen von dazu bestellten Aufsehern geführt und, wenn auch keine Demonstrationen mit den Instrumenten und Apparaten stattfinden, doch mit den Haupträumen und Einrichtungen bekannt gemacht, wobei jedes Anbieten und jede Annahme von Geschenken untersagt ist. Schon die ganze Anlage vom tiefen Brunnen (42 M.) an und dem Maschinen-Gebäude und Gasometer zu den von freundlichen Blumenpartien umgebenen Wohnhäusern der Prof. Dr. Vogel und Dr. Spörer wie der Assistenten und zu den drei Kuppelthürmen und dem Wasserthurme hin, welche weithin sichtbar die Waldung der Brauhausberge überragen, ist an sich des Ganges werth; besonders aber wird man gern den großen Refraktor von Repsold in Hamburg in Augenschein nehmen und sich belehren lassen, mit welcher Leichtigkeit derselbe nebst der Kuppel über ihm zu bewegen ist, um dem Gange der Sonne oder der Sterne zu folgen, auch wie der Thurm, in dem er ruht, vor jeder Erschütterung gesichert wurde. Daß alles, was hier Merkwürdiges an der Sonne beobachtet wird, gleich durch Photographiren fixirt werden kann, ist bekannt. Früher durften die Besucher sich zugleich an der eigenartigen und herrlichen Rundsicht von dem flachen Dache zwischen den Thürmen erfreuen; seit Kurzem aber wird dies nicht mehr gestattet, weil, wie verlautet, jüngsthin einige junge Leute sich den Anordnungen des Führenden, sich nicht auf die Geländer zu setzen, nicht fügen mochten. Es ist sehr bedauerlich, daß solcher Bildungsmangel bei Einzelnen nun vielen einen reichen Genuß, den diese Oertlichkeit von selbst darbietet, schmälert.

* **Aus Nürnberg**, 25 August, wird berichtet: Im germanischen Museum wurde heute ein großes Uhrwerk mit beweglichen Figuren enthüllt, dessen Kosten die königlichen Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold getragen. Dasselbe ist in einem architektonischen Aufbau von 14,2 M. Höhe enthalten, der in einer, im Mittelalter häufigen Technik, aus getriebenem Blei hergestellt und mit vergoldeten Figuren besetzt ist, die zum größten Theile beweglich sind. Der Gedanke, der diesem Figurenschmuck zu Grunde liegt, ist, daß Baierns Volk allseitig dem König huldigt, der unter Gottes Schutz regiert. Es ist über der sitzenden Figur des Königs der sitzende Heiland angebracht, um den sich in verschiedener Stellung acht Engel gruppiren, die theilweise die Glocken schlagen, Posaunen blasen und einen Teppich hinter dem Könige halten, vor welchem sich zwei Bürger huldigend neigen. Eine Widmungsinschrift bezeichnet die Stifter. Das alte pfalzbairische Wappen, wie das ganze Werk streng im Stile des 14. Jahrhunderts gehalten, vervollständigt den Schmuck. Bei der Einweihung und Uebergabe des Werkes sprach der erste Direktor der Anstalt etwa folgende Worte:

„Siebenhundert Jahre sind es, daß in Baiern ein Regentenhaus blüht, das groß im Frieden wie im Kriege sein Land segensreich regierte und zu einem der blühendsten der Erde machte. An dem Segen, der von diesem erhabenen Hause ausgeht, durften nicht blos die Stammlande theilnehmen; mit der Vergrößerung des Gebietes wurde das Glück auch anderen Landschaften zu Theil, darunter auch der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg, die sich in vorher nicht geahnter Weise hob, und deshalb allen Grund hat, in den allgemeinen Jubel einzustimmen, der ganz Baiern durchzieht. Auch dem germanischen Museum ist reicher Antheil an dem Segen geworden, der vom Hause Wittelsbach ausgeht, reiche Förderung hat es durch den Monarchen und andere Glieder dieses erhabenen Geschlechtes erhalten. Ohne König Ludwig I. hätte es nicht gegründet werden, ohne Ludwig II. die jetzige Blüthe nicht erreichen können. Inniges Dankgefühl durchzieht daher unsere Brust. Noch ein weiterer Anlaß zum Dank gegen das erhabene Königshaus ist uns aber gegeben durch die Stiftung Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold, denen wir die Errichtung der großen Uhr verdanken, welche den Namen „Wittelsbacher Uhr" als Erinnerungsdenkmal an das heute gefeierte Jubiläum tragen und heute die Weihe erhalten darf, die wir nicht besser bekräftigen können, als durch einen Hochruf auf die gnädigen Stifter, auf das gesammte Haus Wittelsbach und besonders das erhabene Haupt desselben, Se. Majestät König Ludwig II. Möge die Glocke vielen glücklichen Menschen schlagen, möge die Uhr unserem germanischen Museum stets glückliche Zeiten anzeigen! Ob aber Glück oder Unglück an uns vorüberzieht, bis in die fernsten Geschlechter wird sie im germanischen Museum nur Gefühle des Dankes finden und der Verehrung für das Haus Wittelsbach, dem wir so Vieles danken. Von dieser Verehrung möge sie künftigen Geschlechtern berichten, zu solcher möge sie dieselben mahnen. Stimmen Sie aber ein mit mir in ein donnerndes Hoch! Se. Majestät König Ludwig II. von Baiern. Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold und das gesammte Haus Wittelsbach leben hoch! hoch! hoch!"

Mit dem Schlag 12 Uhr bewegten sich die Figuren, zum ersten Male sichtbar für das Publikum, um hoffentlich recht lange Zeit dem Königsbilde zu huldigen. Dieses ist ein altes Original eines unbekannten Künstlers und stellt den Kaiser Ludwig den Baier in ähnlicher Weise dar, wie auf dem Grabmale in der Frauenkirche zu München, der übrige Figurenschmuck ist neu.

* **Eine Landpartie von Geisteskranken** ist eine interessante Erscheinung. Der Direktor der brandenburgischen Provinzial-Irren-Anstalt zu Eberswalde, **Geh.** Rath Dr. Zinn, hatte in der vergangenen Woche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen eine derartige Vergnügungs- und Zerstreuungstour für etwa 150 Patienten beiderlei Geschlechts, die sich bereits im Zustande der Besserung befinden, veranstaltet. Das Ziel des Ausfluges war das in einer stillen, tiefen Thalschlucht vor Oderberg belegene „Restaurant zum Deutschen Kaiser". Am ersten Tage betheiligten sich an der Partie ca. 70 weibliche Patienten, welche, unter gehöriger Bewachung auf vier großen, laubgeschmückten Erntewagen befördert wurden. Sie wurden an einer langen Tafel bewirthet und tanzten vergnügt nach dem Klavier, so daß von ihrer Geisteszerstörtheit Nichts zu merken war. In fröhlichster Stimmung und bester Ordnung sind dieselben in Eberswalde wieder angelangt. Am nächsten Tage machten ebenfalls ca. 70 Männer dieselbe Partie und wurden in gleicher Weise bewirthet, nur daß dabei noch die Zigarren zur Geltung kamen. Während des Essens trug ein aus Kranken und Wärtern gebildetes Quartett einige ansprechende Lieder vor, denen die Patienten aufmerksam zuhörten und reichen Beifall zollten. Auch an einer Tischrede fehlte es nicht, denn während der Tafel erhob sich ein älterer Patient und gab in warmen Worten seinem und seiner Leidensgefährten Dank für das genossene Vergnügen in einem kräftigen Hoch auf den Direktor Ausdruck. Nach etwa dreistündigem Aufenthalte trat die seltsame Gesellschaft die **Rückfahrt** an.

* **Zug**, 27. August. [Drei Opfer eines Wolkenbruchs.] Ein furchtbares Gewitter, das gestern Abend 5 Uhr wolkenbruchartig über den Zugerberg sich entlud, hat zwischen Zug und Arth große Verheerungen angerichtet. Außer kleineren Brücken und Stegen wurde die erst vor wenigen Jahren von den Kantonen Schwyz und Zug erstellte Brücke bei St. Andrian mit größerem Landkomplex in den See gerissen. Man schätzt den Schaden von zwei Gutsbesitzern alldort allein auf mehr als 20,000 Fr. Unglücklicherweise fanden zwei Mädchen von 12 bis 17 Jahren und ein 21 Jahre zählender Jüngling, der seine Schwestern retten wollte, in den reißend daherströmenden Fluthen einen unerwartet schnellen Tod. Alle drei braven Kinder gehören dem Herrn Kantonsrichter und Präsident Hürlimann bei St. Andrian. Große Steine wälzten sich vom Berg herunter und manche Wiese wurde theilweise mit Schutt bedeckt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wir machen unsere Leser gern wiederholt auf die im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin erscheinende 50-Pfennig-Bibliothek aufmerksam. Dieselbe bringt für den außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig für den Band in hübscher Ausstattung, spannende Romane und Novellen, die sich durch sittlich-reinen Inhalt auszeichnen, wofür schon die Namen der Autoren, wie Gerstäcker, Schücking, Temme, Girndt, Widdern, v. Schlägel, Dedenroth, Streckfuß u. a. m. bürgen. Unter den zuletzt erschienenen Bändchen heben wir hervor: Prinz Lieschen, humoristische Erzählung von Neumann-Strela. — Tolle Liebe, von M. v. Schlägel. — Die Geliebte des Prinzen, von H. v. Dedenroth. — Der tolle Hans, von A. Streckfuß. — Demnächst werden neu aufgenommen: Die verschwundene Depesche, von Friedrich-Friedrich. — Der Herr Präsident, von A. Streckfuß. — Der Bockreiter, von A. Mützelburg. (Doppelband.) — Der Sternkrug, von A. Streckfuß. — Die Entführung, von Stanislaus Graf Grabowski ꝛc. — Für die Unterhaltung auf der Reise sowie für Familienbibliotheken dürfte sich kaum etwas Passenderes als Goldschmidts Fünfzig-Pfennig-Bibliothek finden. Auch werden Volksbibliotheken sowie Veranstalter von Lotterien und Bazaren gern Notiz von unserer Empfehlung nehmen.

* Der gesunde und kranke Herr Meyer in der Schweiz von M. Reymond. Mit Silhouetten von G. Ströhl in Wien. (Taschenformat 5 Bogen. Preis 1 M. 20 Pf.) Der Herr Meyer des Herrn M. Reymond, sei er gesund oder krank, bewußt oder unbewußt, ist bereits eine stereotype Figur geworden; seine Popularität wird durch obiges Büchlein bedeutend wachsen. Der Inhalt ist der, daß Herr Meyer mit der inzwischen herangewachsenen Familie die Schweiz bereist und verschiedene der hervorragendsten Bäder besucht; die Reise, sowie die verschiedenen Kuren werden mit einem sprudelnden Humor geschildert, die Illustrationen sind äußerst fein und lebendig gezeichnet. Dabei ist die Ausstattung eine geschmackvolle, so daß das Büchlein in jeder Hinsicht zu empfehlen ist. (Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.)

* „Eine Emanzipirte", Roman in zwei Bänden von August Riemann. (Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz u. Comp.) Das vorliegende soeben erschienene Werk ist in der fesselnden Darstellungsweise geschrieben, durch die der Autor sich auch sonst schon beliebt gemacht hat. Reiche Erfindungsgabe und psychologischer Scharfsinn machen es auch sonst zu einer fesselnden Lektüre.

Briefkasten.

Ein Vater, Posen. An zuständiger Stelle ist nach den von uns eingezogenen Erkundigungen nichts davon bekannt, daß es den Kindermädchen verboten sein soll, mit den Kindern, die ihrer Obhut anvertraut sind, die schattigen inneren Wege des Glacis zu betreten oder sich auf den Bänken dort niederzulassen, und ihnen nur gestattet sein soll, den äußeren Weg an der staubigen Landstraße zu betreten und sich auch hier nicht niederzusetzen. Den Kindermädchen ist es, sowie allen anderen Personen, lediglich nur verboten, sich außerhalb der Wege zu begeben und den Rasen zu betreten.

Ein Fragesteller. Wir haben von der betr. Skandalgeschichte keine Notiz genommen, weil sich derartige widerliche Dinge doch nicht für unser Lesepublikum schicken. Ob der Thäter diesem oder jenem Stande angehört, dies kommt hierbei nicht in Frage.

Verantw. Redakteur J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom $\frac{\text{4. Februar}}{\text{8. März}}$ 1847 stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1880 zu amortisirenden 1142 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr.	9	13	28	54	99	113	114	148	162	164
	187	274	282	332	334	411	471	503	536	553
	628	675	679	794	875	940	945	953	963	972
	987	995	996	997	1008	1026	1033	1035	1053	1127
	1155	1162	1404	1467	1481	1509	1547	1555	1581	1648
	1720	1727	1817	1835	2001	2005	2011	2038	2063	2091
	2106	2121	2178	2286	2293	2338	2364	2481	2483	2494
	2569	2587	2728	2777	2799	3073	3100	3115	3152	3154
	3190	3227	3303	3323	3354	3473	3556	3581	3697	3853
	3994	4017	4073	4135	4136	4147	4162	4323	4375	4380
	4409	4436	4460	4469	4578	4587	4658	4666	4700	4718
	4769	4790	4808	4813	4876	5005	5107	5118	5151	5235
	5238	5326	5335	5429	5450	5481	5553	5812	5854	5860
	5994	6020	6037	6064	6097	6225	6262	6268	6288	6296
	6305	6333	6351	6360	6363	6417	6431	6492	6533	6561
	6597	6650	6667	6675	6686	6723	6733	6744	6836	6876
	7153	7215	7229	7246	7260	7269	7344	7409	7428	7490
	7512	7582	7584	7603	7707	7709	7758	7776	7794	7814
	7818	7902	7917	7919	7947	7962	7987	7998	8012	8022
	8052	8190	8206	8213	8214	8217	8320	8322	8324	8331
	8388	8420	8446	8485	8487	8510	8583	8593	8594	8596
	8745	8782	8826	8853	8854	9086	9163	9166	9257	9326
	9356	9420	9554	9666	9681	9842	9874	9877	10031	10036
	10072	10101	10108	10221	10231	10327	10504	10513	10568	10584
	10631	10660	10673	10686	10722	10755	10780	10785	10790	10796
	10860	10861	10893	10937	11011	11027	11119	11136	11148	11151
	11157	11180	11230	11245	11268	11321	11379	11385	11389	11399
	11410	11478	11555	11679	11692	11786	11852	11877	11888	11988
	12017	12057	12071	12082	12105	12144	12229	12253	12275	12316
	12374	12386	12442	12619	12661	12692	12787	12890	12980	12984
	13005	13013	13016	13022	13186	13210	13315	13356	13407	13465
	13471	13564	13733	13771	13778	13782	13850	13889	13979	14006
	14068	14081	14086	14123	14172	14248	14256	14344	14521	14529
	14537	14561	14612	14629	14632	14697	14706	14735	14756	14790
	14822	14825	14876	14977	15097	15098	15106	15126	15188	15232
	15258	15403	15420	15471	15494	15501	15516	15545	15581	15623
	15662	15663	15729	15762	15842	15901	15931	16036	16050	16063
	16091	16101	16127	16172	16217	16238	16283	16392	16406	16435
	16451	16464	16492	16697	16721	16754	16779	17098	17116	17169
	17264	17315	17635	17681	17724	17814	17846	17893	17971	18014
	18029	18114	18206	18219	18270	18306	18347	18413	18440	18460
	18505	18529	18550	18595	18617	18639	18678	18700	18740	18753
	18774	18781	18826	18835	18901	18960	18979	19010	19011	19077
	19079	19112	19162	19213	19225	19229	19310	19433	19440	19446
	19514	19539	19554	19613	19624	19662	19730	19734	19738	19889
	19901	20044	20077	20102	20105	20114	20134	20188	20206	20209
	20235	20306	20366	20462	20524	20550	20551	20570	20586	20614
	20678	20693	20739	20747	20756	20840	20893	20959	20985	21001
	21067	21135	21150	21193	21228	21229	21231	21232	21286	21350
	21497	21524	21535	21553	21633	21643	21748	21789	21873	21893
	21904	21979	22033	22046	22152	22189	22196	22223	22232	22401
	22520	22718	22722	22733	22743	22838	22876	22954	22960	22977
	22988	22995	23061	23072	23078	23129	23130	23132	23165	23205
	23242	23300	23329	23342	23344	23368	23371	23446	23471	23488
	23529	23663	23678	23690	23693	23694	23740	23770	23889	23906
	23961	24000	24014	24043	24053	24057	24085	24098	24185	
	24204*)		24222	24265	24298	24342	24349	24359	24391	24510
	24532	24617	24626	24650	24686	24731	24734	24739	24778	24807
	24822	24849	24851	24879	24951	24961	24976	25041	25055	25083
	25231	25238	25239	25241	25378	25383	25485	25517	25550	25559
	25566	25573	25716	25718	25765	25776	25894	25999	26018	26114
	26125	26142	26185	26205	26375	26515	26535	26537	26570	26641
	26642	26667	26689	26719	26725	26859	27045	27096	27107	27139
	27146	27148	27150	27171	27185	27193	27194	27199	27338	27398
	27407	27409	27451	27578	27582	27608	27625	27677	27691	27696
	27714	27787	27803	27810	27815	27897	27929	27935	27937	27980
	28079	28106	28107	28128	28215	28226	28263	28281	28284	28291
	28352	28355	28395	28415	28417	28436	28442	28475	28672	28763
	28772	28801	28900	28924	28939	28955	28958	28995	29043	29089
	29103	29104	29124	29348	29437	29471	29517	29565	29641	29646
	29660	29739	29744	29816	29857	29858	29898	29905	29955	29968
	29983	30030	30047	30056	30057	30058	30103	30108	30120	30143
	30368	30385	30437	30446	30455	30492	30575	30578	30734	30741
	30893	30924	30950	30981	31010	31222	31223	31242	31249	31252
	31301	31355	31392	31401	31523	31577	31606	31642	31701	31709
	31781	31798	31870	31929	31949	32108	32130	32282	32309	32317
	32377	32385	32472	32483	32547	32656	32675	32720	32771	32928
	33073	33146	33186	33193	33326	33328	33341	33358	33377	33499
	33573	33676	33861	33962	34008	34049	34090	34101	34114	34115
	34145	34153	34176	34226	34261	34326	34382	34385	34413	34418
	34471	34487	34568	34610	34676	34691	34702	34708	34839	34850
	34859	34900	34908	35007	35071	35145	35153	35186	35291	35293
	35302	35452	35466	35502	35533	35550	35568	35589	35625	35638
	35646	35877	35984	35988	35994	36020	36053	36055	36117	36164
	36166	36300	36364	36395	36437	36441	36484	36512	36593	36690
	36710	36711	36735	36750	36785	36797	36831	36913	36929	36995
	37011	37042	37067	37106	37112	37131	37135	37219	37336	37363
	37394	37427	37453	37465	37503	37519	37561	37619	37622	37685
	37698	37701	37734	37741	37770	37777	37813	38001	38070	38075
	38137	38166	38194	38243	38267	38481	38712	38781	38795	38822
	38837	38990	39007	39047	39074	39085	39093	39216	39273	39282
	39364	39382	39389	39407	39412	39432	39471	39565	39603	39653
	39662	39843	39844	39862	39900	39957	39962	40029	40069	40121
	40154	40226	40237	40264	40331	40334	40359	40401	40502	40517
	40522	40548	40568	40853	40886	40894	40949	40976	40986	41027
	41041	41066	41075	41188	41219	41477	41566	41638	41653	41669
	41672	41747	41748	41756	41801	41825	41846	41953	42087	42188
	42398	42441	42462	42478	42543	42567	42579	42730	42804	42837
	42871	42991	43005	43054	43094	43104	43125	43254	43283	43311
	43607	43653	43676	43812	44076	44086	44245	44290	44314	44398
	44431	44634	44648	44654	44813	44865	44869	44916	44933	45029
	45042	45069	45184	45271	45333	45347	45359	45404	45408	45411
	45475	45512	45526	45576	45577	45620	45772	46002	46005	46035
	46062	46118	46125	46153	46160	46294	46331	46403	46415	46437
	46503	46547	46553	46693	46710	46727	46807	46830	46919	46920
	46971	47065	47111	47157	47235	47238	47322	47323	47419	47435
	47483	47513	47573	47631	47685	47844	47918	47958	47993	48002
	48043	48080	48141	48148	48189	48194	48232	48249	48261	48278
	48332	48374	48455	48468	48478	48480	48505	48540	48562	48578
	48617	48622	48643	48687	48701	48729	48743	48774	48790	48794
	48797	48809	48811	48869	48916	48917	48930	48960	48965	49010
	49047	49063	49123	49131	49161	49172	49186	49214	49229	49231
	49280	49393	49401	49458	49460	49476	49525	49542	49609	49613
	49624	49685	49762	49795	49803	49823	49832	49845	49873	49890
	49969	49984	50000	50021.						

***) Für die coursunfähig gewordene Aktie Nr. 24204 ist eine neue Aktie ausgefertigt.**

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 20. Dezember d. J. ab bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. oder 300 Mark einzureichen.

Die Nummern der ausgeloosten Aktien, welche nicht zur bestimmten Zeit eingelöst werden, werden während zehn Jahren öffentlich aufgerufen. Diejenigen Aktien, welche nicht innerhalb eines Jahres nach dem letzten öffentlichen Aufruf zur Einlösung vorgezeigt werden, sind werthlos.

Die **Inhaber** der gezogenen Aktien **scheiden** für den darin vorgeschriebenen Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft und gehen von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat über.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien:

(aus 1870) Nr.	16201							
(aus 1877) Nr.	1093	1393	1471	2468	3532	4696	5857	6254
	7601	7667	8119	8833	9741	10793	13188	14745
	16113	20956	21955	22074	23735	26367	26424	26975
	29507	30814	31082	32654	36462	38840	43309	44302
	44967	49095	49455	49865				
(aus 1878) Nr.	688	1082	1241	1861	2472	2482	3637	4746
	5686	6131	6263	6313	8392	9107	9251	9884
	10824	10995	11188	12983	13361	13451	14509	14712
	16060	16890	19303	20555	21851	23733	24148	25158
	26596	28117	28228	28797	28970	29083	29977	31517
	33372	33571	35389	35528	35714	36428	36610	37461
	37808	38228	39966	41195	42110	42383	42414	42432
	43083	44775	44889	45049				
(aus 1879) Nr.	527	1255	3029	3611	3953	4512	5140	6339
	6375	6394	7462	8287	9742	10351	11581	12073
	13266	13383	14677	14832	15006	15955	15987	16015
	16317	16826	17209	17517	18999	19061	19321	19513
	20024	20962	21155	21663	21784	22126	22760	23045
	23309	23769	24425	24597	25811	26000	26700	27317
	27617	28000	28908	29478	29761	29932	30990	31575
	31692	32133	32743	33336	33892	34626	35715	35848
	37684	37945	38478	38517	39520	39894	41019	41043
	41548	41710	42148	42230	42833	43097	43102	43119
	44323	45558	45794	46354	46560	46937	46968	47237
	47239	47687	48672	49834	49985			

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1880.

Königliche Direktion.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. August 1880.

Activa: Metallbestand Mark 752,740, Reichskassenscheine M. 470, Noten anderer Banken M. 93,500, Wechsel M. 5,491,980, Lombardforderungen M. 1,177,300, Sonstige Aktiva M. 273,560.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,049,400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 47,210. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,584,190. Sonstige Passiva M. 173,140. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 292,200.

Die Direktion.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Cigarrenmacher **Carl Preuß** aus Stettin unterm 22. September 1879 erlassene und in Nr. 679 pro 1879 der Posener Zeitung inserirte Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 17. August 1880.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Erhardt Günter** zu Posen wird zur Beschlußfassung über die freihändige Veräußerung der zur Masse gehörigen Grundstücke resp. Grundstücks-Antheile auf

den 13. Septbr. 1880,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes Termin anberaumt.

Posen, den 1. Sept. 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Der Gerichtsschreiber:
Brunk.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Ostrowo sub Nr. 73 und Nr. 328 belegenen, dem Bürger **Joseph Ludwig** gehörigen Grundstücke, von denen das Grundstück Ostrowo Nr. 73 mit einem Flächeninhalte von 34 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4 M. 26 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 585 Mk., das Grundstück Ostrowo Nr. 328 aber mit einem Flächeninhalte von 7 Ar 40 Quadratstab der Grundsteuer nicht unterliegt, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 435 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. November d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. II, versteigert werden.

Ostrowo, den 25. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Hipolit v. Szozawinski** gehörige Rittergut **Janowitz,** mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von a) 631, 79, 26, b) 58, 77, 01, c) 20, 06, 07 Hektar, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf a) 1368,90, b) 161,09, c) 65,65 Thaler und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 924 Mark veranlagt ist, soll am

17. September 1880,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtslokale zu Stadt Janowitz in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

18. September 1880,

Mittags 12 Uhr,

hierselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige andere das Rittergut betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserer Anmeldestube eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine bei uns anzumelden.

Wongrowitz, den 7. Juni 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Inserat!

Der Inspektor **Carl Gustav Robert Toepfer,** früher in Fraustadt, dann in Sniaty resp. Szczepankowo wohnhaft, wolle mir bald seinen Wohnort mittheilen, damit ich ihm ca. 160 Mark Erbtheil auszahlen kann.

Görlitz, d. 31. August 1880.

Rötger, Rechtsanwalt.

Echt Culmbacher
(Märzenbier)

empfiehlt in Original-Gebinden und in Flaschen mit **Patent**-Verschluß. Wiederverkäufer Rabatt.

E. Mähl,
Berliner- und Bismarckstr.-Ecke.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie
zum Besten der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 7. Klasse am 15. Sept. 1880.
Hauptgewinne der 7. Klasse:

1 Mobiliar zu einem Wohnzimmer, 1 Mobiliar zu einem Speisezimmer, Werth 6000 M., 1 Mobiliar, Werth 3110 M., 1 Mobiliar zu einem Schlafzimmer, Werth 2364 M., 1 Doppelkaleche, Werth 2200 M., 1 Mobiliar, Werth 1450 M., 1 Herren-Phaëton, Werth 1000 M 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Sofatisch, Werth 750 M., 3 Gew., 1 Pianoforte Werth à 720 M., 4 Gew., 1 Speisetisch, Werth 2340 M., 2 Gewinne, 1 silbernes Service, Werth à 550 M.

Erneuerungsloose à 4,50 M., Kaufloose à 16,50 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Erneuerung bis zum 6. Sept. cr., Abends 6 Uhr

Wien 1873: Anerkennungs-Diplom:

Der einzig echte

= Bernhardiner =
Alpen-Kräuter-Liqueur

von

Wallrad Ottmar Bernhard,
kgl. Hofdestillateur in München,

ist nach den wissenschaftlichen Gutachten der Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. G. C. Wittstein, Dr. Kayser und vieler rühmlichst bekannter Aerzte der **vorzüglichste Gesundheitsliqueur** und dabei ein ebenso **anmuthendes** als **Gesundheit förderndes Genußmittel, frei** von **allen schädlich** und **drastisch** wirkenden Stoffen, er **regelt** die Funktionen des Magens **unglaublich rasch,** führt deshalb **normale Verdauung** und **gesunde Blutbildung** herbei, macht **bedeutenden Appetit, reinigt** Eingeweide und Mastdarm, macht **regelmäßigen** Stuhlgang, **stärkt** Nerven und Muskeln, giebt dem Körper **neue Lebensfrische** und **ein gesundes, blühendes Aussehen.**

Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt eine Gebrauchsanweisung von Dr. J. B. Kranz bei. Flaschen à **Mk. 1.05, Mk. 2, Mk. 4 sind ächt zu haben in:**
Posen bei Hrn. **Ed. Feckert jun.,** Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

Buk: M. Siuchninski.
Czempin: Wolfg. Sandberger.
Chodziesen: Louis Michaelis.
Czarnikau: H. R. Maske.
Filehne: H. Lüben.
Fraustadt: Gustav Heinze.
Lissa: H. L. O. Voigt.
Moschin: J. Silberstein.
Rogasen: J. Alexanders Buchhdlg.
Schroda: Th. Schneider,
Schwerin: Emil Schmidt.
Tremessen: Apoth. Rehfeldt.
Wollstein: Isidor Hammel.
Xions: Marcus Kunz.
Zicke: Otto Bock.
Zduny: Wilh. Messingshoff.

Sonnabend Abend **leb. Hechte** aller Größen, billigst.
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Tuch und Flanell
zu Damenkleidern, solide Waare in großer Auswahl, modernster Farben und Muster, liefere auch für den Einzelbedarf zu billigsten Preisen. Proben franco. **Hermann Bewler,** Sommerfeld.

Wegen des in nächster Zeit bevorstehenden Umbaues meines Geschäfts-Lokals
großer Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen.
J. Munk (Esterka),
Markt 37.

Umzugshalber sind Möbel u. andere Sachen bill. z. verk. Kl. Ritterstraße 14, III.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extrakt
von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Der Karl Jacobi'sche Königstrank ist eine aus 100 verschiedenen Kräutern, Weinen und Säften bereitete Gesundheits-Limonade, welche stärkend und belebend auf alle Organe wirkt und namentlich bei **Magen-, Herz- und Lungenleiden, Scharlach, Masern, Pocken, Trichinosis, Salzfluß, Krebs, Skrofeln und Drüsen, Wassersucht und Frauenkrankheiten** &c. mit überraschendem Erfolg gebraucht wird, was durch tausende von Dankschreiben und vor Gericht beschworenen Zeugnissen bestätigt ist. Auch jeder scheinbar Gesunde sollte täglich Morgens ein Glas nüchtern trinken, um möglichst geschützt zu bleiben.

Der **Königstrank** ist nur **echt** zu beziehen pro Flasche Rmk. 1,50 vom Fabrikanten **Th. Schultz in Berlin,** Fehrbellinerstr. 88, und bei
H. Hummel,
alleinige Niederlage für **Posen.**

Cölner Dombau-Lotterie.
Haupt-Gewinn 75,000 Mark.
Loose **incl.** amtlicher Ziehungslisten versende ich zu **M. 3. 40 Pf.** per Stück **franco.**
F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr, Haupt-Collecteur.

Ungar. süße Weintrauben, täglich frisch eintreffend, empf. und versendet billigst **Kletschoff,** Krämerstr. 12.

Fische! Schönste frische **Hechte,** lebende **Schleie** und neue leb. große **Karpfen u. Aale,** empfiehlt Donnerstag 4 Uhr zu den billigsten Preisen. Bestellungen zu den Feiertagen werden billigst entgegengenommen. Ebenso empf. sehr schöne süße ungar. **Weintrauben,** billigste Preise.
Kletschoff.

In **feuchter reingewaschener Kartoffelstärke** und **Kartoffel für Stärke-Fabriken** lieferbar franco Bahnstation mache ich schon jetzt Abschlüsse und zahle höchste Preise.
M. Werner — Posen.

Für leere Petroleum-Fässer zahlt **stets** die **höchsten** Preise **J. Blumenthal.**

Kartoffeln
jedes Quantum kaufen für ihre Stärkefabrik u. zahlen die höchsten Preise.
Neutomischel.
Gebrüder Josephsohn.

Zur Uebernahme von **größeren Drainagen** wie Anfertigung von **Drainage-Plänen** empfiehlt sich
Heyn senior,
Modrze bei **Stenschewo.**

Für die Herren
Brennereibesitzer.
Bei bedeutender Materialersparniß Aufbesserung des Brennereibetriebes durch den Brennerei-Inspektor **Kröker.**
Osseg bei Böhmischdorf, R.-B. Oppeln.
Referenzen: Herrschaft Osseg.

Pension f. Knaben, Nachhülfe und Flügel im Hause, Preis 120—150 Thlr. Näh. unter A. Z. Posen postlagernd.

Junge Mädchen, welche sich in Breslau zu ihrer Ausbildung aufhalten wollen, finden gewissenhafte Pension, auch Nachhilfe durch eine geprüfte Lehrerin, bei der Wittwe eines Rechtsanwalts, Alexanderstr 32, I. Etage.

9000 Mark auf ein hiesiges großes Grundstück, pupillarisch sicher, werden verlangt.
Näh. Exp. d. Ztg.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

4 Zimmer, Küche und Nebengelaß sind Schloßstraße Nr. 5, 3. Etage, preiswürdig zu vermiethen.

Neuestr. Nr. 11, 1 gross. Laden mit Ladenstube u. 2 Zim. z. Comptoir, I. Stock, Markt u. Neuestr.-Ecke zu vermiethen. **Ertel,** St. Martin 2.

3 Zimmer, Küche &c. sind Krämerstr. 17, 1. Etage, (gegenüber Keilers Hotel) zu verm. Zur Geschäftslokalität vorzüglich gelegen.

St. Adalbert 5, sofort eine **möbl. Stube** mit apart. Eing., 1 Tr. vorne.

Eine elegante Wohnung
auf der II. Etage, die aus 3 Zimmern und Küche besteht, ist vom 1. Oktober **St. Martin Nr. 6** zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung ist Judenstraße 22 zu vermiethen. Näheres bei **M. Graupé,** Wilhelmsplatz 18.

Es wird eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmer u. Küche, im 1. oder 2. Stocke, in der Berliner- oder Bismarckstr., gesucht. Nähere Erkundigung bei
S. Sobeski, Neuestr. 7.

3 Zimm. u. 2 Zimm., K., Speicher u. Remisen zur Werkstelle Graben Nr. 21.

Ein Laden, große u. kleine Wohnungen sind **Wilhelmsplatz 18** zu vermiethen.

2 Laden, geeignet zu Gemüse, Milch, Roll-Anstalt sind vom 1. Oktober zu verm. Alt. Markt 77.

Wasserstraße Nr. 14
sind II. Et. 5 Zimmer vom 1. Oktober cr. miethsfrei.
J. N. Leitgeber.

Sofort
oder 1. Oct. ist St. Martin 69 im 2. Stock 1 Wohnung von 3 Zim., Küche, Mädchenstube u. Nebengelaß zu vermiethen.

Breslauerstr. 13/14.
Wohnung, vorne, und im Hinterhause, nebst **Remise** oder **Stall,** sind zum vermiethen.

Eine total renovirte Wohnung von 3 Zimmern, Saal, Küche u. reichem Zubehör ist **Wasserstr. 22** im 1. Stock von Michaelis cr. ab zu vermiethen.
Näheres **Markt 50.**

St. Martin 13
sind 2 Wohnungen von 3 Zimmern und Küche, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wallischei 73 sind schöne Mittelwohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Agenten,
welche Giessereien und Dampfkessel-Besitzer besuchen, werden von einem Spezial-Geschäfte auf allen Industrieplätzen gegen **hohe Provision** gesucht. Offerten **sub J. D. 2236** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Einen **Hausböttcher,** Gesellen oder Lehrling, verlangt
M. Goldschmidt,
Schuhmacherstr. 1.

Ein Schänkermädchen
von guter Familie, mosaischer Confession, welches deutsch und polnisch spricht, suche für mein Schankgeschäft, resp. zur Stütze der Hausfrau, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J.
Buk, den 31. August 1880.
Jacob Basch.

Brauchbare Malergehilfen u. Anstreicher können auf längere Zeit Arbeit erhalten bei **E. Cummerow.**

Ein **Knabe,** Sohn rechtlicher Eltern, mit den **nöthigen Schulkenntnissen** versehen, findet **sofort** unter **sehr günstigen** Bedingungen eine Stelle als Lehrling in der Handlung
Naphtaly & Hamburger,
Judenstr. Nr. 4.

Zwei Malergehilfen
werden gesucht von
A. Sperber,
Maler in Wronke.

Für mein Modewaaren- und Damenconfectionsgeschäft suche per 1. Oktober cr.
1 tüchtigen Verkäufer.
Jacob Sluzewski.

1 Volontair und 1 Lehrling
sucht per 1. Oktober cr.
Jacob Sluzewski.

Einen ehrlichen und fleißigen
Hausdiener
sucht sofort **H. Palitzki,**
Neutomischel.

Wegen Verkauf der Güter wird für einen der poln. Sprache mächtigen, praktischen und gebildeten
Landwirth,
10 Jahre beim Fach, welcher die besten Zeugnisse beibringen kann, eine größere Stellung gesucht. Gef. Auskunft ertheilt Herr Güter-Director **Frost,** Herrschaft Loewen i. Schles.

Auf dem Königlichen Distrikts-Amte zu Fraustadt ist die
Bureaugehilfen-Stelle
sofort zu besetzen. Persönliche Meldungen werden zuerst berücksichtigt.

Eine allein stehende ältere Dame sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch zur Beaufsichtigung von Kindern, womöglich auf dem Lande. Gefl. Offerten abzugeben bei Herren Seegall & Kreckel, Schloßstr. 2.

Ein anständiges **Mädchen** sucht in der Nähe von St. Martin, bei einer Wittwe ohne Kinder, sofort Wohnung. Off. unter S. K. d. Z.

Wirthinnen, Köchinn. u. gew. Stubenmädch. werden für feine Häuser mit gutem Lohn gesucht durch
M. Schneider, Mühlenstr. 26.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Uhrmachergehilfe
findet dauernde Stellung bei
C. Foerster, Uhrmacher in Posen.

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, jungen **Mann.**
Valentin Russak.

Für ein **Materialwaarengeschäft** wird ein gewandter
Expedient
gesucht. Offerten unter A. K. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein anständiges **Mädchen,** welches gut schneidern, Wäsche nähen und plätten kann, wird zur Stütze der Hausfrau aufs Land gesucht. Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Chiffre K. C. postl. Kwiecischewo.

Geübte Schneiderinn., Ausbesserinn. u. Maschinennätherinn. wünschen Beschäftigung in u. außer dem Hause, Bäckerstr. 21, 3 Tr., im H.

Ein brauchbarer, zweiter
Wirthschaftsbeamte,
unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober d. J. Stellung auf dem Dom. **Sartschin** bei Exin.
Dudy.

Einen gewandten **Verkäufer** und einen **Lehrling,** beide der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. September cr. die Eisenhandlung von
J. Sternberg,
Inowrazlaw.

Zum 1. Oktober cr. ist in meinem Manufactur-, Tuch- u. Mode-Waaren-Geschäft die Stellung eines
Commis,
tüchtiger Verkäufer, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, offen.
Siegmund Ephraim,
Filehne.

Ein junges Mädchen, mit Milchwirthschaft u. Küche vertr., s. p. Okt. unter Dispos. d. Hausfrau Stellg. Gef. Off. nimmt die Exp. dies. Ztg. unter M. M. 100 entgegen.

Ein sehr tüchtiger, akademisch u. gründlich geb. j. Mann **wünscht bald Stellung** als
Hauslehrer
oder **Erzieher.** Gehaltsanspr. bescheiden. Gefl. Offerten sub Chiffre **L. R.** an die Exped. d. Ztg.

Ein kautionsfähiger flotter
Expedient
kann in mein Destillations- und Detailgeschäft sofort eintreten. Nur tüchtige junge Leute wollen sich melden. **H. Hirschberg,** Gnesen.

Zum 1. Oktober cr. wird für einen tüchtigen, soliden, der poln. Sprache mächtigen jungen Mann, 23 Jahre alt, auf einem größeren Gute oder Herrschaft (deutscher Besitzer), eine Assistenten-Stelle bei feiner Behandlung gesucht. Off. sind an Oberamtmann **Krause,** in **Breslau,** Ohlau-Ufer 2, zu richten.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Hedwig,** geb. **Borckert,** von einem gesunden **Mädchen** glücklich entbunden.
Posen, den 1. September 1880.
Richard Wilke.

Heute Morgen 8¾ Uhr verschied nach kurzer Krankheit an Magenkatarrh unser innig geliebter Bruder
Hugo Frietsche,
Maurermeister in Zerkow.
Zerkow, den 31. August 1880.
Die tiefbetrübten Geschwister.

Kösener S. C.
Nächsten Sonnabend: Gesellschaftsabend bei Kuhnke.

Kaufmännischer Verein.
Des Sedanfestes wegen fällt heute der Vereinsabend aus.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein Vorwärts.
Posen.
Sedan-Feier.
Am 2. September 1880, Nachmittags 1½ Uhr:
Antreten am Wiener Tunnel.
9 Uhr Abends:
Tanzkränzchen im Reichsgartensaale. Entrée 50 Pf. Gäste willkommen.

Posener Handwerker-Verein.
Die Mitglieder des Handwerker-Vereins werden ersucht, bei der diesjährigen
Sedan-Feier
sich **recht zahlreich** durch Anschluß an den Festzug zu betheiligen.
Aufstellung: Donnerstag, den 2. Sept. cr., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bernhardinerplatz.
Der Vorstand.

Sedanfeier!
Zum **Tanzkränzchen** ladet ergebenst ein **Linke,**
Jerzycer Wassermühle.

Ein auf den Wege von dem St. Martin-Kirchhof nach dem Berl. Thor verlorenes **Pince-neze** beliebe Finder Breslauerstraße bei **Klug** abzugeben.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**
Hühneraugenpflaster
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken.

Stadt-Theater.
Da es mir nicht möglich war, allen Nachfragen nach Plätzen zur ersten Vorstellung zu genügen, findet am Freitag eine Wiederholung der Eröffnungs-Vorstellung statt.
Der Billet-Verkauf dazu beginnt Donnerstag den 2. September, Nachmittags 4—5 Uhr.
G. Scherenberg.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Freitag, den 3. September 1880:
Der Liebesunterricht einer Wäscherin.
Lustspiel in 2 Akten.
Dr. Tanner, der Hungerleider.
Burleske mit Gesang in 1 Akt.
Gastspiel der Gymnastiker-Gesellschaft
Angely Troupe.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Emma Platz mit Hrn. Max Thielemann in Charlottenburg-Berlin. Frl. Salka Braun mit Hrn. Max Gubrauer. Fräul. Emma John mit Hrn. Max Schalow. Frl. Anna Herold mit Kaufmann Gustav Sucrow in Pichelsberg-Berlin. Frl. Lina Hupe mit Dr. phil. Emil-Müller in Darlington-Tamsel.

Verehelicht: Hr. Wilhelm Spillhagen mit Fräul. Minna Thamm. Hr. Carl Loeser mit Frl. Adele Lilienthal. Gerichts-Secretär Franz Wallich mit Frl. Bertha Schoof in Hamburg. Hr. Armin Brackebusch mit Fräulein Elsbeth Lupprian in Braunschweig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Adolph Wolff. Hrn. J. Casparius (todt). Hrn. Heinr. Joachim Gehlsen in Paris. Kaiserl. Bureau-Assistent Wilhelm Bast. Hrn. Julius Künne. Hrn. Richard Themor in Bahnhof Bergenthal. Postbaurath Hegemann in Erfurt. Hrn. August Kühne in Magdeburg. Freiherrn von König in Lengen. Assistenzarzt Dr. Ruprecht in Rathenow. Premier-Lieutenant von Hanstein in Brandenburg a. H. Eine Tochter: Hrn. J. Leppmann. Hrn. S. Basch.

Gestorben: Fr. Dorothea Thomas, geb. Niesche. Fräul. Bertha Hirschson. Hr. Max Schöbs. Frau Charl. Fritze, geb. Späthen. Frau Tischlermeister Henriette Bock, geb. Schüßler in Zehlendorf. Fr. Therese Prager, geb. Heineman. Fr. Rosalie Cohn, geb. Steinthal. Herr W. Peetsch. Dr. K. Kaphengst Tochter Margarethe in Elberfeld-Treuenbrietzen. Stud. phil. Paul Piper in Pretzsch a. Elbe. Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Johannes v. Hanstein, z. Z. Rektor der Universität in Bonn. Major vom Nebenetat des großen Generalstabes von Usedom Tochter Amy Doris. Dr. med. Hans Tillmanns in Hannover. Referendar Carl Kirchner in Nordhausen-Erfurt. Kreisgerichts-Direktor a. D. Theodor Barnesens in Lippstadt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.